Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale

Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 35 Pf., für Familienanzeigen 20 Pf., für die Reklamezeile (anschließend an den dreispaltigen Teil eines Textseite) 1,50 RM. Anzeigen-Annahme nur wochentags von 9 Uhr an in der Expedition Dresden-A. 1, Güterbahnhofstraße 2

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 RM (inklusive Trägerlohn), durch die Post 2,20 RM (ohne Zustellgebühr). Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises.

Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft mbH, Dresden-A. Geschäftsstelle und Redaktion: Güterbahnhofstr. 2, Fernruf 17 250. Postscheckkonto: Dresden 18 690. Sprechstunden: Montags 16—18 Uhr allg. Sprechstunde, Mittwochs 17—18 Uhr betriebs- und arbeiterrechtl. Fragen, Freitags 18—19 Uhr juristische Sprechstunde.

6. Jahrgang — Dresden, Dienstag den 30. Dezember 1930 — Nummer 302

Ortsgruppen! Habt ihr schon Vorbereitungen zum **Kampfkongreß gegen Faschismus** getroffen?

Lohnraubspruch gegen Metallarbeiter gefällt

4 und 5 Prozent Senkung der Hungerlöhne / Metallarbeiter, heraus zum Streik! / Unterstützung des Metallarbeiterkampfes durch die Gesamtarbeiterschaft / Metall- und Bergbauproleten in einer Kampffront / Streikt die faschistischen Lohnräuber nieder!

Dresden, den 30. Dezember.

Unter Vorsitz des Landesschlichters Dr. Hauschild wurde Montagnacht folgender Schiedsspruch für die sächsischen Metallarbeiter gefällt:

Die Löhne der Stundenlohnarbeiter erfahren ab 2. Januar 1931 eine Senkung von 4 Prozent, die der Akkordarbeiter von 5 Prozent. Die neue Lohnvereinbarung läuft zunächst bis zum 31. März 1931. Erklärungsfrist der beiden Parteien ist der 5. Januar.

5 Prozent Lohnraub für über 90 Prozent der sächsischen Metallarbeiter und 4 Prozent für den übrigen Teil, das ist das Ergebnis der seit Monaten geführten Verhandlungen über die Neugestaltung des Lohntarifs für die sächsische Metallindustrie. Was wir seit Monaten betonten, ist Tatsache geworden. Der Vorstoß der Metallindustriellen in Berlin, der durch die Streikbruchpolitik der reformistischen Gewerkschaftsführer erfolgreich für die Unternehmer verlief und für die Berliner Metallarbeiter einen Lohnraub von 8 Prozent brachte, war die Einleitung der großen Lohnabbauoffensive der Unternehmer. Denn nach Berlin folgen Hannover, Bielefeld, Breslau, Thüringen, Pfalz, Baden, Rheinland und jetzt Sachsen.

Nachdem die Unternehmer der Metallindustrie ihre Lohnrauboffensive erfolgreich beendet haben, werden die Textilbarone, die Grubengewaltigen, die Papierfabrikanten, die Unternehmer der Lederindustrie, die Reichsbahn, die Post, die Transport- und Werftunternehmer mit Hilfe der Schlichtungsinstanzen den Lohnraubversuch bei den Arbeitern dieser Industriegruppen durchführen.

Aber all diese Lohnräubereien sind nur möglich durch die arbeitsgemeinschaftliche, wirtschaftsfriedliche und staatserhaltende Politik der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie. Sozialdemokraten und reformistische Gewerkschaftsführer haben den Dawes- und später den Youngplan als eine „Errungenschaft" bezeichnet und all ihre Kräfte für die Annahme dieser Sklavenverträge eingesetzt. Die internationale Räuberbande verlangt jetzt die Durchführung des Youngplans, die nur auf Kosten der arbeitenden Schichten geht.

Milliardenraub an den Arbeitern, Angestellten und Beamten

ist das Ziel des heute in Deutschland herrschenden faschistischen Regimes. 5 Prozent Lohnraub bei den sächsischen Metallarbeitern, bedeutet daß man den Kindern der Metallarbeiter den letzten Schluck Milch, das letzte Stück Brot stiehlt, bedeutet auf der anderen Seite die Erhöhung der Gewinne der Unternehmer und erhöhte Dividenden für die Blutsauger. Wie gewaltig die aus den Knochen der Arbeiter herausgepreßten Summen sind, haben wir gestern nachgewiesen. Aber Reingewinne von 500 000 und 600 000 Mark genügen den Kapitalisten nicht, sie wollen Millionen aus den Knochen der Arbeiter herausschinden. Dazu brauchen sie den Lohnraub und die Einführung verschärfter Rationalisierungsmethoden.

Der Kampf der sächsischen Metallarbeiter gegen den jetzt diktierten Lohnraub ist der Kampf gegen die faschistische Diktatur. Die Annahme dieses Lohnraubs würde eine Stärkung der faschistischen Herrschaft bedeuten, die diese Gesellschaft ermutigen würde, so rasch wie möglich mit neuen Raubplänen hervorzutreten. Das darf es nicht geben. Kein Betrieb darf widerstandslos sich den faschistischen Lohnräubern fügen. An der einheitlichen und geschlossenen Kampffront müssen die Pläne der Ausbeuter zerschellen.

Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie wird gegen diesen Lohnraub gar nichts unternehmen. Sie wird nicht einmal die Arbeiter in den Betrieben zu Betriebsversammlungen zusam-

300 000 Ruhrkumpels streikfertig

Schiedsspruch auf heute vertagt — Lohnraubforderungen der Zechenbarone sollen verwirklicht werden — Die Kumpels haben letzte Streikvorbereitungen getroffen

Essen, den 30. Dezember.

Die Schlichtungsverhandlungen im Bergbau zwischen den Unternehmern und der Gewerkschaftsbürokratie unter dem Vorsitz des Prof. Brahn dauerten den ganzen Montag über an. Um Mitternacht wurden die Verhandlungen auf Dienstag früh vertagt. Im Laufe des Dienstag soll der Schiedsspruch gefällt werden. Nach den Erfahrungen der letzten Monate und nach den Ankündigungen der Brüning-Regierung selbst ist es so gut wie sicher, daß den Wünschen der Zechenbarone Rechnung getragen wird. Es wird der Versuch unternommen, die Löhne der 300 000 Bergarbeiter zu kürzen. Die Bergarbeiter denken nicht daran, sich einen Lohnraub gefallen zu lassen. Der Streikalarm auf den Gruben des Ruhrgebietes steigt mit jedem Tag. Am Sonntag hat in Essen der zentrale vorbereitende Kampfausschuß die letzten Streikvorbereitungen getroffen.

12 Prozent Lohnerhöhung für die Sowjetkumpels!

Aus Moskau wird gemeldet:

Die Sowjetregierung beschloß, die Löhne für sämtliche Bergarbeiter im Donezbecken ab 1. Januar 1931 zu erhöhen. Außerdem werden auch die Löhne in den übrigen Bergbaugebieten erhöht. Die Steigerung wird 12 vom Hundert betragen.

Großer Auftrag der Sowjetunion nach Deutschland

Die Sowjetregierung hat der Kieler Werft Howald einen Auftrag zur Herstellung von 10 Fischerei-Motorendampfern in der Höhe von 6 Millionen Mark gegeben. Dadurch ist das Werk in der Lage, für diesen Auftrag 600 Arbeiter 8 Monate lang zu beschäftigen. Der Baubeginn der Dampfer setzt in den ersten Tagen des Januar ein, da die Sowjetregierung an die Vergebung des Auftrags die Bedingung knüpfte, daß die Arbeit sofort in Angriff genommen und Neueinstellungen vorgenommen werden.

Wer Brot fordert, wird erschossen

Warschau, den 30. Dezember.

Am 28. Dezember bildete sich im Zentrum Warschaus ein proletarischer Demonstrationszug, der Arbeit und Brot forderte. Die Demonstranten wurden von der Polizei angegriffen, aber die Arbeiter verteidigten sich durch Steinwürfe. Darauf schoß die Polizei. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht festgestellt, doch steht fest, daß viele Arbeiter verletzt sind.

Mohrenwäsche in der Wirtschaftspartei

Faule Ausreden des Drewitz — Colosser soll ausgeschlossen werden

Berlin, den 30. Dezember.

Die Denkschrift des Reichstagsabgeordneten Colosser gegen den Vorsitzenden der Wirtschaftspartei, Drewitz, hat die Auseinandersetzungen in der Wirtschaftspartei verschärft. Drewitz versucht die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen der Korruption mit faulen Ausreden abzustreiten, jedoch ist er vorläufig zurückgetreten. Der Prüfungsausschuß der Wirtschaftspartei stellte die von Colosser enthüllten Tatsachen als „harmlos" hin. Der Parteivorstand will gegen Colosser ein Schiedsgericht einsetzen mit dem Ziel, ihn aus der Wirtschaftspartei auszuschließen. Nach den bis jetzt bekannten „Enthüllungen" hat auch Colosser selbst allerhand Dreck am Stecken. Jedenfalls sind sich die „Führer des Mittelstandes" einander gleich. Diese „feinen" Herrschaften haben ja in Sachsen, wie bei den Debatten über den Petschelskandal im Landtag enthüllt wurde — Kumpane.

Sozialismus statt Sklaverei!

Durchbruch an der sozialistischen Aufbaufront

„Schwergewicht auf Wahl geeigneter Leute" — Volkskommission zur Beschleunigung des sozialistischen Aufbaues — Stalin im „Rat für Arbeit und Verteidigung"

Moskau, den 28. Dezember.

Das Zentralexekutivkomitee und der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion haben beschlossen, beim Rat der Volkskommissare — neben dem bereits bestehenden „Rat für Arbeit und Verteidigung" sowie der „Staatlichen Planwirtschaftskommission" — eine dritte ständige Kommission: „Vollzugskommission" zu bilden. Die Vollzugskommission wurde folgendermaßen zusammengesetzt: Vorsitzender: Genosse Molotow; stellvertretender Vorsitzender: Genosse Andrejew (stellvertretender Vorsitzender des Rates der Volkskommissare und Volkskommissar für Arbeiter- und Bauerninspektion). Mitglieder: die Genossen Postyschew (Sekretär des ZK der KPSU), Schwernik (Sekretär des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften), und Jurkin (Vorsitzender des Zentralverbandes der Kollektivwirtschaften).

In dem Beschluß heißt es: Die Regierung der Sowjetunion hat auf Grund der gewaltigen Leistungen der ersten zwei Jahre des Fünfjahrplanes für 1931 ein **rascheres Tempo des sozialistischen Aufbaues** festgelegt und hält es für notwendig, alle Maßnahmen zu treffen, um die Verwirklichung dieses raschen Tempos zu sichern. Gestützt auf den Hinweis Lenins, daß

„das Schwergewicht auf die Wahl geeigneter Leute und auf die Kontrolle der faktischen Durchführung verlegt werden muß",

auferlegt die Regierung der Vollzugskommission die Pflicht, die **faktische Ausführung** der Regierungsdirektiven auf dem Gebiete des sozialistischen Aufbaues durch die staatlichen — einschließlich der wirtschaftlichen — Organisationen nachzuprüfen, die Disziplin in allen Gliedern der staatlichen Institutionen von oben bis unten zu festigen und besonders gegen den Bürokratismus anzukämpfen, der die wachsende Initiative der Arbeitermassen in Fesseln hält.

Der Rat für Arbeit und Verteidigung wird auf Grund des Beschlusses des Rates der Volkskommissare aus folgenden Genossen zusammengesetzt: Vorsitzender: Genosse Molotow; stellvertretende Vorsitzende: Genossen Rudsutak und Kujbyschew; Mitglieder: die Genossen Stalin, Ordschonikidse, Woroschilow, Jakowlew, Grinko, Mikojan und Kalmanowitsch.

Der Beschluß des Zentralexekutivkomitees und des Rates der Volkskommissare der USSR über die Bildung einer Vollzugskommission beim Rat der Volkskommissare, welcher die Rolle einer obersten Kontrollinstanz übertragen wird, sowie die neue Zusammensetzung des Rates für Arbeit und Verteidigung, sind Beschlüsse von historischer Bedeutung.

Sie wurden diktiert durch die Notwendigkeit, alle Kräfte der Massen, die ganze organisierende und durchführende Macht des Staatsapparates der Sowjetunion für die Verwirklichung der gigantischen Aufgaben des sozialistischen Aufbaues zu mobilisieren.

Der Staatsapparat muß umgestaltet und mit den Aufgaben, die der Arbeiterklasse durch den gesamten Verlauf der bisherigen Entwicklung und durch die gegenwärtige internationale und innere Lage gestellt sind, in Einklang gebracht werden. Diese Aufgaben sind: die Kollektivisierung der Landwirtschaft, die Freimachung der Sowjetunion von der ausländischen Abhängigkeit auf technischem und wirtschaftlichem Gebiet, die Festigung der Wehrfähigkeit unseres sozialistischen Landes und eine solche **Verbesserung der materiellen und kulturellen Lage** der breitesten werktätigen Massen, die die Sowjetunion in dieser Beziehung auf den ersten Platz in der Welt stellen werden.

...rufen, sondern nur im engen Zirkel sich unterhalten, um dann den Arbeitern zu erklären: „Es ist nichts zu machen, wir werden rüsten für das nächste Jahr."

Das sind die Worte der reformistischen Bonzen, die die Arbeiter bei jeder Gelegenheit zu hören bekommen. Doch so wenig wie die reformistische Gewerkschaftsbürokratie in der Arbeitszeitfrage und jetzt in der Lohnfrage etwas unternahm, wird sie in der Zukunft etwas unternehmen. Die Erhaltung der kapitalistischen Wirtschaft ist das A und O dieser „Arbeiterführer". Das Interesse des Proletariats ist ihnen ganz gleichgültig.

Durch freie Vereinbarungen haben die Bürokraten des DMV dem Lohnabbau in Breslau, Hannover, Stuttgart und anderen Teilen des Reiches zugestimmt. Freiwillig werden sie zustimmen auch weiteren Forderungen der Unternehmer. Wenn die sächsischen „linken" DMV-Führer jetzt in ihren Funktionärversammlungen eine Entschließung gegen den Schandschiedsspruch annehmen lassen, so ist das nichts weiter als ein Manöver. Die Teichgräber, Händel und Co. wissen, daß die Unternehmer den Lohnraubschiedsspruch für verbindlich erklären lassen und daß Stegerwald, der Zentrumsminister, die Verbindlichkeitserklärung ausspricht. Dann werden sich die Reformisten als die „Vergewaltigten" hinstellen, in Wahrheit aber sind sie mit dem Lohnraub einverstanden und denken mit keinem Jota daran irgendeine Kampfmaßnahme auch nur vorzubereiten.

Sozialdemokratische Metallarbeiter!

So wenig wie der kommunistische Arbeiter, wie euer Kollege, der in der RGO organisiert ist, wollt ihr, daß jetzt von eurem Lohn 5 Prozent gekürzt werden. Auch ihr arbeitet seit Monaten verkürzt, auch ihr geht mit einem Wochenlohn von 20 Mark nach Hause. Auch eure Kinder rufen nach Brot, haben keine Kleidung, um sich gegen die Kälte zu schützen. Auch ihr wohnt in elenden Wohnhöhlen und kennt nur eines, Hunger und Elend. Noch habt ihr der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie Vertrauen geschenkt, habt geglaubt, daß sie den Kampf gegen den Lohnraub führen wird. Dieser Schandschiedsspruch muß auch euch die Augen öffnen. Auch ihr müßt erkennen, daß, je länger ihr der reformistischen Bürokratie Gefolgschaft leistet, sich eure Lage immer mehr verschlechtert. Aber ihr wollt so wenig hungern und schuften für die Kapitalisten wie der RGO-Kollege. Euer Platz ist bei uns in der revolutionären Front. Und ihr christlichen Metallarbeiter, denen man jetzt besonders vom „Fest der Liebe" predigte, seht ihr jetzt wie diese „Liebe" aussieht. Auch euch wird man 5 Prozent eures Lohnes rauben, auch ihr sollt den Hungerriemen enger schnallen.

Ohne Unterschied welcher Partei ihr Metallarbeiter angehört, ob ihr im DMV oder bei den Christen organisiert, ob ihr der RGO angehört oder unorganisiert seid, ihr alle gehört in einheitliche Front, in die Front des Kampfes gegen die Lohnräuber. Das sächsische Metallproletariat muß kämpfen. Dieser Kampf kann aber nur unter der Führung der RGO erfolgreich sein, denn nur die RGO ist es, die rücksichtslos und allein eure Interessen vertritt.

Antreten zum Kampf ist die Parole! Streik gegen jeden Pfennig Lohnraub die Losung der Metallarbeiter!

In allen Betrieben müssen heute und morgen Betriebsversammlungen stattfinden, in denen die Arbeiter den Streik gegen den Lohnraub beschließen. Für jeden Metallbetrieb muß eine aus den besten revolutionären Kollegen des Betriebes zusammengesetzte Streikleitung gewählt werden. In jedem Metallbetrieb gilt es gemeinschaftlich mit den Erwerbslosen Stoßbrigaden zu schaffen, die die Betriebe streikfertig machen! Wo die reformistischen Betriebsräte die Abhaltung von Betriebsversammlungen verhindern, müssen die Stoßbrigaden fliegende Versammlungen vor den Metallbetrieben organisieren.

Metallarbeiter, antreten zum Streik unter Führung der RGO und unter folgenden Losungen:

Gegen jeden Pfennig Lohnabbau!
Für Siebenstundentag, die Vierzigstundenwoche bei vollem Lohnausgleich!
Für gleichen Lohn für gleiche Arbeit!
Für Brot und Arbeit für die Erwerbslosen!
Nieder mit dem Lohnraub!
Nieder mit der Schlichtungsdiktatur!
Fort mit der faschistischen Brüning-Regierung!

Lohnraub in der Metallindustrie Köln

In Köln fällte die Schlichterkammer einen Schiedsspruch, der die Arbeitszeit der Metallarbeiter um eine Stunde wöchentlich ohne Lohnausgleich verkürzt und darüber hinaus einen Abbau der Löhne um 5 Prozent vorsieht.

LLL-Kundgebung

am 20. Januar 1931 in der Ausstellung. Karten im Vorverkauf bei: IAH, Rote Hilfe, AIZ Vertriebsstelle, Internationaler Bund, Ortsstelle Flemmingstr. 5, Friseur Stürmer, Röhrhofgasse, Uhrmacher Hermann, Görlitzer Straße, Arbeiterstimme, KPD-Parteibüro.

Schandurteil gegen bulgarische Jungkommunisten

92 Jahre Zuchthaus für 16 Angeklagte — Ein Schulmädchen zu einem halben Jahr Zuchthaus verurteilt — 35 000 Lewa Geldstrafe

Sofia, den 30. Dezember.

Das Sofioter Kriegsgericht hat in Abwesenheit der Angeklagten und der Verteidigung das Urteil gegen 17 Jungkommunisten gefällt. Von den Angeklagten wurden 16 zu insgesamt 91½ Jahren schwerem Kerker und 35 000 Lewa Geldstrafe (33 Lewa gleich 1 Mark) verurteilt. 1 Genosse wurde freigesprochen. Die Hauptangeklagten, Genosse Poppof und Georgi Bundlow wurden zu je 15 Jahren Zuchthaus, 2 weitere Angeklagte zu 10 Jahren und 3 zu je 7 Jahren und ein halbwüchsiges Schulmädchen zu ½ Jahr Zuchthaus verurteilt. Alle 17 Angeklagten wurden nicht nur in der Untersuchungshaft, sondern auch in aller Oeffentlichkeit vor dem Gericht wegen ihrer mutigen Verteidigung auf das unmenschlichste mißhandelt. Die Prozeßfarce wickelte sich zum größten Teil in Abwesenheit der Angeklagten ab.

Faschisten sind freigelassen

Proletarier schmachten weiter in republikanischen Kerkerhöllen

Altona, 30. Dezember.

Nachdem vor einigen Tagen der faschistische Bombenleger Wolf aus der Haft entlassen worden ist, sind jetzt auch Becker, Roidorf, Fick, Renner und Lumann aus der Haft entlassen worden. Die Verurteilung der faschistischen Bombenleger durch das Gericht in Altona war nichts als eine Komödie. Die Bombenleger sind frei, aber die proletarisch-politischen Gefangenen, wie der Genosse Peters, bleiben im Zuchthaus solange, bis ein Massensturm aus den Betrieben und Arbeiterorganisationen unsere Klassenbrüder befreit. Proletarier, tut eure Pflicht!

Braune Banden des Finanzkapitals überfallen Arbeiter

Berlin, 30. Dezember.

In der Wiener Straße, in der sich ein Verkehrslokal der Nazis befindet, haben die Mordbanditen Hitlers wieder einen vorbereiteten Ueberfall auf Arbeiter unternommen. Da die Arbeiter sich wehrten, kam es zu einer Schlägerei, wobei auch die Fensterscheiben des Lokals in Brüche gingen. Die Nazis feuerten aus dem Lokal auf die Arbeiter und die Polizei. Ein Schupobeamter wurde schwer verletzt. Wie immer, nahm auch die Schupo einen überfallenen Arbeiter fest, ließ aber die Nazis vollkommen in Ruhe.

Mordphantasien der Kapitalspresse

Ein Protestakt empörter Arbeitsloser

Am 24. Dezember gegen 21,30 Uhr haben hungernde Hamburger Arbeitslose, die durch das Demonstrationsverbot des sozialdemokratischen Polizeisenators Schönfelder und durch die Polizeiattacken aufs äußerste empört waren, die Fensterscheiben in Schönfelders Wohnung zertrümmert.

Herr Schönfelder war gerade bei der Bescherung und wurde in unangenehmer Weise daran erinnert, daß es in Hamburg Tausende von Arbeitslosen gibt, die nichts zu nagen und zu beißen haben. Die bürgerliche Presse brachte nun in größter Aufmachung die Tatsachen über den Vorfall und schrieb von einem „Mordanschlag auf den Polizeisenator" und von dessen „wunderbarer Rettung". So lächerlich die Behauptung von einem Mordanschlag ist, so zeigt doch diese Hetze, mit welchen Mitteln man gegen die Arbeitslosen Stimmung machen will. Natürlich ist die SPD-Presse bei dieser Lügenhetze gegen die Arbeitslosen an der Spitze.

„Zwischen zwei Zeiten"

Im Lager der Bourgeoisie herrscht über die weitere Entwicklung des Kapitalismus eine tiefe Unsicherheit. Alle großkapitalistischen Zeitungen atmen tiefen Pessimismus sowohl über die Wirtschaftslage, als auch über die weitere politische Entwicklung.

Wie pessimistisch die Bourgeoisie ihre Lage beurteilt, das beweisen die charakteristischen Ausführungen der „Kölnischen Zeitung" in einem Artikel einer Sonntagsausgabe unter der bezeichnenden Ueberschrift: „Zwischen zwei Zeiten". Es heißt dort u. a.:

„Mehr als in der Oeffentlichkeit bekanntgeworden ist, waren eingeweihteste Kreise und zuständige Stellen von schwarzem Pessimismus erfüllt und rechneten damit, daß die Regierung Brüning zu Bruch gehen würde... In der zumutenden verschärften Not- und Kampflage die den Verlauf und den Ausgang dieses Jahres kennzeichnet, hätte das Vorlegen der verfassungsmäßigen Faktoren vollends zur Lunte am Pulverfaß werden können.

Die Krise ist vermieden... Vermieden oder nur verschoben? Das ist die Frage.

Die Regierungs-, Parlaments- und Staatskrise ist nicht endgültig vermieden.

Es geht ums Ganze, ums Schicksal des demokratischen Staates und des kapitalistischen Wirtschaftssystems, die beide durchaus ineinander verwoben sind.

Unsere Gegenwart steht so sehr zwischen zwei Zeiten, wie es im ähnlichen Maße die Geschichte selten aufweist..."

Die „Bergwerkszeitung" charakterisiert die Lage folgendermaßen:

„Die wirtschaftliche Not schürt in unserem Land den Kampf aller gegen alle. Ein Stand gibt dem anderen die Schuld.

Gerade in diesen Tagen kommen von überall her Meldungen, daß bereits ein latenter Bürgerkrieg im Gange ist. Kein Tag ohne Schlägereien, ohne Tote und Verwundete bei Auseinandersetzungen, ja bei regelrechten Ueberfällen der verschiedenen Heerlager."

Nicht minder pessimistisch ist die Bourgeoisie bei Beurteilung der Wirtschaftslage. Die „Berliner Börsen-Zeitung" sagt zu diesem Thema:

„Die Wirtschaftslage ist sowohl in Deutschland, als auch in der Welt noch immer im Stadium schwerster Depression. Die Vorgänge in der amerikanischen Wirtschaft zeigen deutlich, daß vorerst eine Besserung der Weltwirtschaftssituation wenig wahrscheinlich ist. In Deutschland ist von einer Aenderung der Verhältnisse ebenfalls nichts zu verspüren. Die Arbeitslosigkeit ist größer denn je. Betriebseinschränkungen sind nach wie vor an der Tagesordnung."

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin sagt in ihrem Jahresbericht:

„Die Lage der deutschen Wirtschaft ähnelt am Ende dieses Berichtsjahres in vielem den schweren Zeiten, die wir am Schlusse der Erschütterung unserer Währung im Jahre 1923 durchmachen mußten."

Das ist die Lage des Kapitalismus, wie sie in wenigen Strichen von der bürgerlichen Presse charakterisiert wird. Diese Schilderung ist genau. Das kapitalistische System ist bankrott. Bankrott ist die herrschende Klasse, die nicht mehr imstande ist, ihre Arbeitssklaven zu ernähren. Bankrott sind die Finanzen. Schon taucht drohend das Gespenst der Finanzpleite am 1. Januar auf. Die Gefahr, am 1. Januar den Beamten und Angestellten keine Gehälter zahlen zu können, die Gefahr, in den Monaten Januar, Februar den Wohlfahrtserwerbslosen durch die Kommunen nicht mehr die armseligen Bettelpfennige der Wohlfahrt auszahlen zu können. Und damit die Gefahr des allgemeinen Chaos und riesengroß die Gefahr der proletarischen Revolution.

„Es geht ums Ganze;" ruft die „Kölnische Zeitung", und weil es ums Ganze geht, deshalb ist die Frage, wie aus dem Bankrott herauskommen und den drohenden Zusammenbruch zu vermeiden, wie die Gefahr eines offenen Bürgerkrieges, in welchem das Proletariat zu den Waffen greift und die kapitalistische Gesellschaft hinwegfegt, abwenden eine Lebensfrage für die Bourgeoisie.

Darüber, daß man, um den Kapitalismus zu erhalten, die Lebenslage der Arbeiter verschlechtern, die Ausbeutung und Unterdrückung der Arbeiter verschärfen und an Stelle der „Demokratie" die faschistische Diktatur" setzen muß, gibt es im Lager der Bourgeoisie keinen Streit. Worüber es einen Streit gibt, das ist die Frage, wie die den Kapitalismus erhaltenden Kräfte von Wels bis Hitler unter der faschistischen Diktatur zusammengefaßt werden können. Ein Teil der führenden Kreise der Bourgeoisie will die Ausschaltung der Sozialdemokratie und die Hereinnahme der Nazis und Hugenbergs in die Regierung. Dagegen wendet sich vor allem die „Kölnische Zeitung". Sie weist darauf hin, daß die Sozialdemokratie „sich staatspolitisch wieder besonnen hat", „in dieselbe staatserhaltende Position wieder eingerückt ist, in der sie einst um die Wende 1918/19 den Bolschewismus von Deutschland hat abwehren helfen."

Der Haß gewisser führender bürgerlicher Kreise gegen die Sozialdemokratie sei „das Dümmste und Kurzsichtigste", „was sich das deutsche Bürgertum in seiner jetzigen weltgeschichtlichen Gefährdung leisten kann".

Natürlich ist die „Kölnische Zeitung" keineswegs dagegen, auch die Nationalsozialisten heranzuziehen. Aber für die Erhaltung der kapitalistischen Gesellschaft erscheint ihr die SPD weit gewichtiger als die Nazis. Die „Kölnische Zeitung" sieht sehr gut, daß den Nazis in dem Augenblick, wo sie die volle Verantwortung als Regierungspartei für das bankrotte kapitalistische System übernehmen, die durch Not und Elend radikalisierten Massen, die den Nazis noch nachliefen, davonlaufen werden.

„Man erinnert sich", schreibt die „Kölnische Zeitung", „des Wortes von Oswald Spengler, daß die völkische, d. h. heute die nationalsozialistische Bewegung dazu bestimmt zu sein scheint, den Boden aufzuwühlen für eine gefährliche Gegenbewegung. Damit ist zweifellos die kommunistische Bewegung gemeint."

Die „Kölnische Zeitung" ist sich in der Tat der Lage, in der die Bourgeoisie, in der die kapitalistische Gesellschaft sich befindet, vollkommen bewußt. Es ist die Lage „zwischen zwei Zeiten".

Die Hoffnungen der Bourgeoisie auf die Sozialdemokratie und auf die Nazis, die Hoffnung, durch die faschistische Diktatur den Bankrott und Zusammenbruch des Kapitalismus aufhalten zu können, wird zuschanden werden an der Kampfentschlossenheit und der Führung der Kommunistischen Partei, an der Tatsache, daß die herrschende Klasse das ganze Volk ins Elend gestürzt hat und keinen Ausweg, der dieses Elend zum Verschwinden bringen könnte, zeigen kann. Die Stützen der Bourgeoisie, die Nazis und die SPD, werden in diesem Kampfe des arbeitenden Volkes gegen die herrschende Klasse immer morscher und sauler. Sie werden zusammenbrechen und mit ihnen das kapitalistische System. Herrschen wird der Bolschewismus, d. h. das arbeitende Volk, das sich auf den Trümmern der alten kapitalistischen Gesellschaft eine neue, die sozialistische Gesellschaftsordnung aufbauen wird, die Arbeit, Brot und Freiheit für alle, die in der kapitalistischen Gesellschaft ausgebeutet und unterdrückt werden und zum Kummern gezwungen sind, bringen wird.

Massenelend und Milliardengewinne

„Die Welt hat kein Weihnachtsfest in ähnlicher Not und Trauer begangen wie dieses"
Ein bürgerlicher Wirtschaftspolitiker über den Bankrott des Kapitalismus

Der Redakteur der Zeitschrift „Der deutsche Volkswirt", Gustav Stolper, bringt in der Weihnachtsnummer seiner Zeitschrift eine Betrachtung mit der Ueberschrift: „Wo stehen wir?" Stolper und seine Zeitschrift sind mit den Großbanken und dem Reichsverband der deutschen Industrie eng verbunden. Die Eingeständnisse, die Stolper machen muß über die völlige Ausweglosigkeit des Kapitalismus sind deshalb von besonderem Interesse.

Er schildert in seinem Aufsatz das Krisenbild der Welt und Deutschlands. Er gibt zu, daß die Welt kein Weihnachtsfest in ähnlicher Not und Trauer begangen hat wie dieses. Das Lehrreiche aber in seinen Betrachtungen ist folgende Erklärung:

„Die Tendenz zur Nivellierung des Lebensniveaus, der man ausweichen zu können glaubte, setzt sich trotz allem langsam durch. Aber war es vor dem Kriege eine Tendenz nach oben, indem die rückständigen Nationen sich dem Niveau der höher entwickelten anzulehnen strebten, so vollzieht sich jetzt eine Nivellierung nach unten, indem das Niveau der reichen Nationen sich von dem Hochstand zu senken droht."

Das ist ein Geständnis über den Charakter der gegenwärtigen kapitalistischen Periode, als Periode des Absterbens und Verfaulens der kapitalistischen Gesellschaft. Das Lebensniveau der Volksmassen nivelliert sich nach unten — ein vernichtendes Urteil für das gesamte kapitalistische Weltsystem, aus dem Munde eines ihrer talentierten Verteidiger.

Die Volksmassen verhungern, ohne Hoffnung, im Kapitalismus ein besseres Leben zu erreichen. Stolper schreibt „Man schätzt, daß die Arbeitslosigkeit der Welt zurzeit an 18 Millionen Menschen trifft". In Deutschland sind es 4 Millionen Arbeiter, die jetzt auf der Straße liegen. Millionen arbeiten verkürzt. Die „Glücklichen", die noch in den Betrieben stehen, sind dem Lohnraub ausgesetzt. Zu gleicher Zeit aber wärmen sich die Hyänen des Trustkapitals die Hände an dem Unglück des Volkes. Stolper gibt selbst zu:

„Deutschland (gemeint ist das Trustkapital), profitiert vom Unterschied der Preisentwicklung zwischen Rohstoff und Fabrikat. Noch immer — trotz aller Preissenkung — hält sich der Preisindex für Fertigwaren auf fast 144, während der Rohstoffindex unter 113 gesunken ist. Es ist eine Milliardensumme, die Deutschland an der Rohstoffbasis und an der Preisdifferenzierung zwischen Rohstoffen und zwischen Industrieerzeugnissen verdient."

Wir haben in unserer Zeitung schon öfters auf die Krisengewinne der deutschen Kartelle hingewiesen. Die Rohstoffe beteiligen sich an dem Preis der Fertigwaren mit 30 bis 60 Prozent. Der katastrophale Rückgang der Rohstoffpreise mußte sich auf die Preise der Fertigwaren auswirken. Das ist auch der Fall bei den nicht kartellierten, freien Preisen. Die kartellgebundenen Preise aber sind sehr wenig zurückgegangen. Die Verbilligung der Rohstoffe kommt einzig und allein den Kartellen und Trusts zugute. **Die deutschen Kartell- und Trustgewaltigen verstehen es, auch in der Krise Extragewinne zu erzielen.**

Jetzt gibt es Stolper zu! Das Volk hungert und die Kapitalisten machen Milliardengewinne — das ist das abscheuliche Bild des verfaulten, zum Untergang verurteilten deutschen Kapitalismus!

Heran an die Angestellten! Von Ernst Torgler

Die Wahlergebnisse der letzten Zeit haben klar gezeigt, wie ungenügend der Einfluß der Kommunisten unter den Angestellten ist. Welches sind die Ursachen? Die völlige Verkennung der zahlen- und klassenmäßigen Bedeutung der Angestellten, die mangelnde Fähigkeit, an die Angestellten heranzukommen, und schließlich die falsche Einstellung, Angestellte seien keine Proletarier, mit ihnen sei doch nichts anzufangen.

Nach den Ergebnissen der Berufs- und Betriebszählung von 1925 gab es 3,5 Millionen Angestellte (davon 1,2 Millionen weibliche), 1,45 Millionen Beamte (darunter 140 000 weibliche) und 16,172 Millionen Arbeiter. Die leitenden Angestellten und leitenden Beamten sind in diesen Zahlen nicht enthalten. Danach werden die Gehalts- und Lohnempfänger in Deutschland folgendermaßen verteilt: 16,6 Prozent Angestellte, 6,3 Prozent Beamte, 76,6 Prozent Arbeiter.

Interessant und bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Zahl der Angestellten von 1907, dem Jahre der letzten Berufszählung vor dem Kriege, bis 1925, dem Jahre der Berufszählung nach dem Kriege, um 2 Millionen, also um 133 Prozent, angewachsen ist. In denselben 18 Jahren, in denen die Zahl der berufstätigen Angestellten um 133 Prozent gestiegen ist, betrug die Zunahme der Zahl der männlichen und weiblichen Arbeiter nur 24 Prozent.

Seit 1925 ist die Zahl der Angestellten weiter gewachsen. Auf Grund verschiedener Berechnungen kommt man zu dem Ergebnis, daß es heute, Ende 1930, bereits rund 4 Millionen Angestellte in Deutschland, zu denen die erwerbslosen Angestellten, alle kaufmännischen und technischen Angestellten, alle Büro- und Bankangestellten und alle Werkmeister zählen. Ausgenommen sind lediglich die leitenden Angestellten, wie Direktoren, Prokuristen usw. Man sieht also, wie schon zahlenmäßig die Angestellten an Bedeutung gewonnen haben.

Zwei Drittel aller Angestellten haben ein monatliches Einkommen bis zu 200 Mark. Das jährliche Durchschnittseinkommen eines männlichen Angestellten beträgt ebenfalls 1800 Mark. Noch katastrophaler ist die Lage der weiblichen Angestellten, deren jährliches Durchschnittseinkommen höchstens 1300 Mark beträgt. Das Durchschnittseinkommen einer Warenhausverkäuferin in Berlin beträgt zur Zeit monatlich 90 bis 110 Mark. Von diesen Beträgen gehen die Beiträge für die Arbeitslosen- und Angestelltenversicherung, für die Krankenkasse, und schließlich noch Steuern ab, so daß Tausende von Warenhausangestellten mit einem Monatsgehalt von 80 Mark jahrein, jahraus ihr Leben fristen müssen.

Und schließlich die Arbeitslosigkeit. Seit 1925 wird rationalisiert. Rechen-, Buchungs- und Schreibmaschinenarbeit ist an die Stelle des gelernten qualifizierten Buchhalters oder Bürogehilfen getreten. Hunderttausende von Angestellten, zur Zeit mindestens 400 000, liegen stellungslos auf der Straße. Ein großer Teil ist bereits ausgesteuert, unter ihnen besonders die älteren Angestellten, die oft 25 bis 30 Jahre in einem Betrieb waren. Sie haben keine Aussicht, jemals wieder in einen Betrieb hineinzukommen und sind allein auf die paar Pfennige Unterstützung vom Wohlfahrtsamt angewiesen. Ein Angestellter über 30, ja sogar über 25 Jahre ist bereits zu alt.

Der Unterschied zwischen der Lage der Angestellten und der des Arbeiters ist also nur, daß es dem Angestellten noch trostloser geht als dem Arbeiter. Jetzt sind die Unternehmer dabei, die Elendsgehälter der Angestellten noch weiter abzubauen! Ob im Einzelhandel, in der Metallindustrie, oder im Bankgewerbe, wie dem „Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband", genährt wird.

Versäumtes muß nachgeholt werden. Deshalb heran an die Arbeit unter den Angestellten. Es nutzt nichts, wenn alle Aufrufe an Arbeiter, Angestellte und Beamte gerichtet sind, wenn man sich tatsächlich nicht um die Angestellten kümmert, sondern sie den Nazis als Rekrutierungsfeld überläßt. Es nutzt ebenso wenig, wenn in den Bezirken kurz vor einer Wahl mal eine Angestelltenversammlung veranstaltet wird, im übrigen aber die Arbeit unter den Angestellten einigen Gewerkschaftsfunktionären als Ressortarbeit überlassen bleibt. Die Angestelltenarbeit ist keine Ressortangelegenheit, sie ist die Aufgabe der Gesamtpartei.

Die Kämpfe der Angestellten gegen den Gehaltsraub, gegen Massenkündigungen vorzubereiten, zu organisieren und zu führen, ist Aufgabe der RGO und der Gesamtpartei. Die konkreten Tagesforderungen für die Angestellten aufzustellen, sie im Kampfe für diese Forderungen für den Kommunismus zu gewinnen, die einheitliche Front aller Ausgebeuteten herzustellen, die Kluft zwischen Arbeitern und Angestellten zu beseitigen, das ist eine der großen Aufgaben, die vor der Partei stehen.

Vier Millionen Angestellte = vier Millionen Ausgebeutete = vier Millionen Proletarier: Heran an die Angestellten!

Sozialfaschist Grase verteidigt seinen Arbeiterverrat

In der letzten Funktionärsitzung der Zahlstelle Dresden des Fabrikarbeiterverbandes sprach der Sozialfaschist Grase über die Bewegungen der Fabrikarbeiter und stellte den Abschluß des Manteltarifvertrages in der Papierfabrik Kretzschmar als einen „großen Erfolg" hin. Der „Erfolg" liegt wohl darin, daß nach den neuen Bestimmungen des Manteltarifs die Arbeiter verpflichtet sind, nach Anhören des Arbeiterrats Ueberstunden zu schieben. Die Ferien werden in Zukunft nach dem Jahresdurchschnittsverdienst berechnet, so daß die Arbeiter, da schon über ein halbes Jahr kurzgearbeitet wird, den Ferientag nicht mit acht sondern nur mit sechs Stunden bezahlt erhalten.

In der Diskussion entfachten die reformistischen Bonzen Mager, Bauer und Zimmermann eine infame Hetze gegen die RGO. Von dem oppositionellen Kollegen Krause wurde eine scharfe Polemik an der Verbandspolitik geübt, und er und andere Kollegen wiesen nach, daß die Handlungen Grases bei dem Abschluß des Manteltarifs für Kretzschmar einen großen Arbeiterverrat darstellen. Man merkte es den Reformisten an, daß sie durch das Auftreten der Opposition in Wut geraten, denn die Grase und Konsorten glaubten, daß nach den Ausschlüssen der oppositionellen Wortführer, die in diesem Jahr erfolgten, die Opposition tot sei. Unter der Führung der RGO werden sich die oppositionellen Kollegen im Fabrikarbeiterverband neu gruppieren und mit aller Energie den Kampf gegen die verräterische Politik der Reformisten aufnehmen. (AK 2726)

Achtung, Metallarbeiter!

Heute wird der Schandschiedsspruch gefällt! Alle Mitglieder der Bezirksindustriegruppenleitung, die Leitungen der RGO-Metallbetriebsgruppen, revolutionäre Betriebsräte, Vertrauensleute, Gewerkschaftsleiter der Verwaltungsbezirke treffen sich

heute Montag 19.30 Uhr im Brandenburger Hof.

Bezirkskomitee der RGO, Industriegruppe Metall.

Oberschlesische Eisenbahner rüsten zum Kampf

Eisenbahner, folgt überall diesem Beispiel!

Die von der Eisenbahnhauptverwaltung getroffene provozierende Anordnung von je einer Feierschicht in der Woche ab 1. Januar 1931 hat eine ungeheure Erregung unter den Eisenbahnern hervorgerufen. Die Gewerkschaftsbürokratie des Einheitsverbandes, der GdE und des ADB geben an die Eisenbahner die Anordnung, widerstandslos die Feierschichten, die praktisch einen Lohnverlust von 12 Prozent bedeuten, hinzunehmen. Die **Reichsleitung der RGO fordert die Eisenbahner auf, die Einführung der Feierschichten abzulehnen.**

Der Betriebsrat im Reichsbahnausbesserungswerk Oppeln sowie im Lok-Werk Gleiwitz, der in seiner Mehrheit aus Vertretern der RGO besteht, hat bereits am vergangenen Montag im Betriebe bei Anwesenheit der gesamten Belegschaft zu den frechen und brutalen Maßnahmen der Eisenbahnhauptverwaltung Stellung genommen, und die Belegschaften beschlossen einstimmig, die Feierschichten abzulehnen.

Soll es nun die Eisenbahnhauptverwaltung wagen, den ganzen Belegschaften zu kündigen. Die oberschlesischen Eisenbahner werden mit Unterstützung der gesamten Eisenbahner im Reich unter Führung der RGO den Kampf aufnehmen.

Alle Eisenbahner des Reiches müssen dem Beispiel der oberschlesischen Eisenbahner folgen, ebenfalls Belegschaftsversammlungen abhalten und ebenso einmütig und geschlossen die Einlegung von Feierschichten ablehnen.

Die jeweils wichtigsten Fragen

der RGO.-Arbeit werden nur in unserem Funktionärorgan eingehend behandelt.

Betrieb und Gewerkschaft

erscheint ab 1. Januar 1931 einmal monatlich im Umfang von 32 Seiten. Einzelheft 30 Pfennig.

Sammelbestellungen sind zu richten an den Verlag „Betrieb und Gewerkschaft", G. m. b. H., Berlin C 25, Münzstraße 24.

Einzelbezieher müssen ihre Bestellungen bei der zuständigen Postanstalt aufgeben.

Reichskonferenz der See-, Binnenschiffer und Hafenarbeiter

Am 10. und 11. Januar 1931 findet in Hamburg eine Reichskonferenz der Seeleute, Binnenschiffer und Hafenarbeiter statt. Diese Konferenz nimmt Stellung zu den Lehren der letzten Streikkämpfe und gegen den Lohnraub. Im Zusammenhang mit der allgemeinen Lage hat diese Konferenz eine wichtige Bedeutung. Die deutsche Bourgeoisie macht krampfhafte Versuche, die Hafenarbeiter und Schiffer mit Unterstützung der Gewerkschaftsbürokratie in ihren Kampfbewegungen zu spalten. Die Hinausschiebung des Lohnabbaues für die Hamburger Hafenarbeiter vom 1. Januar 1931 zum 15. Februar 1931 ist ein Beispiel hierfür. Die Seeleute, Binnenschiffer und Hafenarbeiter sind sich bewußt, daß lediglich eine einheitliche Kampffront die reformistischen Betrügereien zu durchkreuzen in der Lage ist. Die Erkenntnis, daß nur durch Geschlossenheit und eine breite Organisierung von Schiff zu Schiff, von Hafen zu Hafen die Kämpfe um mehr Lohn und Brot erfolgreich gestaltet werden, bricht sich unter den Hafenarbeitern, Binnenschiffern und Seeleuten immer mehr Bahn. Die Reichskonferenz wird wegweisend und mobilisierend für die Massenkämpfe der Wassertransportarbeiter sein. Seeleute, Binnenschiffer und Hafenarbeiter! Bereitet in Schiffs- und Betriebs- sowie Gewerkschafts- und Erwerbslosenversammlungen diese Konferenz vor. Beschließt Forderungen gegen den Lohnraub! Wählt Delegierte und entsendet sie nach Hamburg! Wählt vorbereitende Kampfausschüsse und rote Schiffs- und Betriebsvertrauensleute!

Hinein in die RGO!

Brüning-Diktatur und Angestelltengehälter

(Angestellten-Korrespondenz)

Nach der Brüning-Notverordnung werden die Gehälter der Beamten und Angestellten um 6 Prozent abgebaut. Um den Schein des Rechts zu wahren, ist im § 5 der Verordnung bestimmt, daß die Tarifverträge mit den Angestellten, auch wo sie gesetzlich verankert sind, vor Ablauf der Gesetzesfrist gekündigt werden können.

Diese Bestimmung ist nach zwei Seiten von Bedeutung. Einmal handelt es sich hier um eine Kannvorschrift, soweit also die Gemeinderäte diese anwenden wollen, gilt es dagegen überall entschieden aufzutreten und die Ablehnung der Tarifkündigung zu verlangen. Alle Parteien — von den Nazis bis zu den Sozialdemokraten — verstecken ihre arbeiter-, angestellten- und beamtenfeindliche Haltung hinter der Notverordnung. Hier nun gilt es, sie an Hand des § 2 zu zwingen, Farbe zu bekennen.

Natürlich müssen sich insbesondere die betroffenen Angestellten darüber klar sein, daß der Protest im Parlament und der Kampf um den Paragraphen nicht allein etwas nützt. **Gegen den Gehalts- und Lohnraub gibt es nur ein wirksames Mittel, den Klassenkampf der Arbeitenden.**

Dann aber die zweite Seite dieser Bestimmung. Seit über einigen Jahrzehnten preisen die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer den Arbeitern die Tarifverträge als eine der größten Errungenschaften der Arbeiterbewegung. Die Arbeiter haben damit — so erklärte man ihnen — die Gewißheit, für die Zeit des Tarifabschlusses die Sicherheit, die vereinbarten Löhne zu erhalten, die Angestellten ihre Gehälter.

Schon oft haben wir darauf hingewiesen, daß die Tarifverträge nur eine ganz einseitige Bindung der Arbeiter darstellen. Die Unternehmer verschlechterten während des Bestandes des Tarifes die Akkordlöhne, sie beschleunigten die Arbeit am fließenden Band, die entließen Arbeiter und verschlechterten die Arbeitsbedingungen, alles das im Rahmen des gesetzlich geltenden Tarifvertrages.

Jetzt aber ist der Traum der bindenden Verpflichtungen des Tarifvertrages vollständig ausgeträumt. Die „große Errungenschaft" der Gewerkschaftsbürokraten wurde von Brüning mit seiner Notverordnung mit einem Federstrich aufgehoben. **Der Tarifvertrag kann gekündigt werden, auch wenn er noch nicht abgelaufen, zum Zwecke der Gehaltskürzung. Das gilt für die Angestellten. Nicht lange, und das hat auch für die Arbeiter Geltung.**

Wo bleibt da die Errungenschaft? Und die Gewerkschaften? Sie anerkennen die Gesetze der Diktatur. Die Arbeiter, die Angestellten, die Beamten aber müssen erkennen, daß die Sicherheit für die Erhaltung und Verbesserung der jetzt bestehenden Löhne und Gehälter in der geschlossenen, einheitlichen Kampffront aller Ausgebeuteten liegt. Diese Einheitsfront organisiert die RGO, denn nur sie allein ist es, die entschlossen und mutig die Interessen der Ausgebeuteten vertritt. **Darum ist es notwendig, daß auch die städtischen und staatlichen Angestellten und Beamten sich unter dem Banner der RGO sammeln und den Kampf gegen den Gehaltsraub durch die Brüningdiktatur-Verordnung, gemeinschaftlich mit den gegen den Lohnraub kämpfenden Arbeitern, führen.**

RGO-Erfolg im Baugewerksbund

Hirschfelde. Am 21. Dezember fand die Mitgliederversammlung des Baugewerksbundes von Hirschfelde und Umgebung statt. Der Bonze Hermann von Zittau sprach u. a. auch über die Lohntarifkündigung im Baugewerbe und die Maßnahmen des Vorstandes. Was er zu sagen wußte, waren die üblichen Phrasen der Reformisten. In der Diskussion rechneten die oppositionellen Redner mit der Politik und Taktik des Vorstandes des Baugewerksbundes ab und zeigten an Hand zahlreicher Beispiele, wie die Kämpfe der Arbeiter gegen den Lohnraub geführt werden müssen. Sie wiesen darauf hin, daß es notwendig ist, jetzt schon alle Maßnahmen zum Kampf der Bauarbeiter gegen den von den Unternehmern beabsichtigten Lohnraub zu treffen.

Zu der Generalversammlung des Bezirks Zittau des Baugewerksbundes wurden drei oppositionelle Bauarbeiter und ein Sozialdemokrat als Delegierte gewählt. Die Wahlen zum Ortsausschuß des ADGB ergaben zwei oppositionelle Kollegen und einen Sozialdemokraten. Hätten die oppositionellen Kollegen von Schlegel und Seitendorf nicht durch Abwesenheit geglänzt, so wäre der Erfolg der RGO noch ein größerer gewesen. (AK 2728)

Papierarbeiter!

Nehmt Stellung zu dem Aufruf der Peniger Papierarbeiter. Wählt sofort Delegierte zur RGO-Papierarbeiterkonferenz am 4. Januar in Chemnitz!

RGO

Bezirkskomitee Dresden-Altstadt, Rosenstraße 100
Telefon: 13 879 / Postscheckkonto Herb. Wehner, Amt Dresden Nr. 38 344

Neue Adresse des Reichskomitees

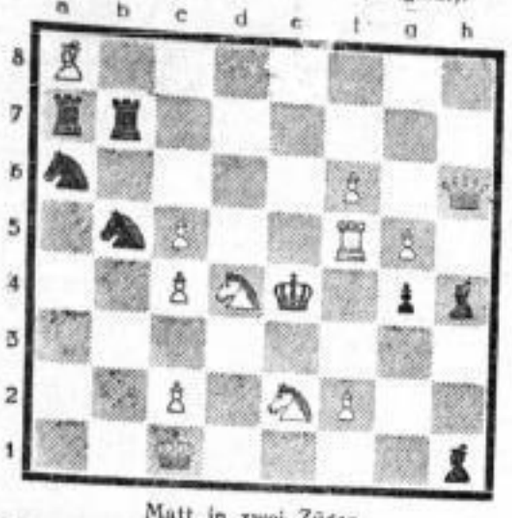
Ab 1. Januar 1931 befinden sich die Büroräume des Reichskomitees der RGO in Berlin C 25, Münzstraße 24, 4 Treppen. Die Postadresse des Reichskomitees ist folgende: Fritz Hecker, M. d. R., Berlin C 25, Münzstraße 24. Fernsprechsammelnummer Weidendamm (D 2) 5726. — Die Adresse vom Verlag „Betrieb und Gewerkschaft" lautet: Verlag „Betrieb und Gewerkschaft", G. m. b. H., Berlin C 25, Münzstraße 24.

Arbeiterschach

Bearbeitet vom Dresdner Arbeiter-Schachverein
(Mitglied des Proletarischen Kulturkartells)

Dresden, den 29. Dezember.

AUFGABE 158
Ernst Löbel, Dresden (Original).



Matt in zwei Zügen.

Weiß: Ke1, Dh6, Tf5, La8, Sd4, e2, Bc2, c4, c5, f2, f6, g5.
Schwarz: Ke4, Ta7, b7, Lh1, h4, Sa6, b5, Bg4
(12:8, 2 Zügen matt.)

Lösungen:

Aufgabe 155: F. Wolf

1. Se5—g6 (!). Droht Se7 matt.
1. —, Sh8×Sg6; 2. Da2—f7 matt.
1. —, h7×Sg6; 2. Da2—d5 matt.
1. —, Sa3—c4; 2. Sd3—c5 matt.
1. —, Kf5×Sg6; 2. Da2—e6 matt.
1. —, beliebig; 2. Sg6—e7 matt.

Eine schöne Aufgabe!

Aufgabe 156: R. Fröhlich

1. Lf2—b4 (!). Es droht De4 matt.
1. —, c6×Ld5; 2. Se3×d5 matt.
1. —, Sb6—f5; 2. Dg6×Sf5 matt.
1. —, f6—f5; 2. Dg6—g5 matt.
1. —, f3—f2; 2. Se3×Lg2 matt.
1. —, beliebig; 2. Dg6—e4 matt.

Die Aufgabe ist nicht schwer, aber sehr ansprechend, die Ökonomie sehr gut und jeder Stein beschäftigt.

Aufgabe 157: F. Löbel

1. a2—a4 (!). Deckt den Bb5 und droht S×e4 matt.
1. —, b4×a3 e. p.; 2. Dc1×a3 matt.
1. —, b4×Lc3; 2. Dc1×e3 matt.
1. —, Kc5×Sd6; 2. Lc3×b4 matt.
1. —, Sc8×Sd6; 2. Le3—d4 matt.
1. —, beliebig; 2. Sd6—e4 oder b7 matt.

Der Inhalt ist gut, nur wirkt der abseits stehende Ba2, der zudem ganz unbeschäftigt ist, als anziehender Stein etwas verräterisch. (Die Anmerkungen zu den Lösungen sind vom Gen. Paul Jordan, Freital.)

In all diesen Aufgaben (auch in der heutigen) ist in einer Variante das „Goethardt-Thema" vorhanden. Genosse E. Löbel gibt folgende Formulierung dieses Themas an: „Weiß entfesselt im Mattzug einen schwarzen Stein, dessen Wirkungslinie zuvor durch Schwarz verstellt wird; dabei muß der Mattzug ein Abzug sein."

Richtige Lösungen sandten ein:

E. Löbel, Dresden; P. Jordan, Freital; F. Riemer, Meißen; M. Reichelt, Neugersdorf. Wir freuen uns besonders über die Lösungen aus dem Bezirk. Warum sind es aber aus Dresden so wenige?

Alle Zuschriften für die Schachspalte an Erich Schmalz, Dresden-A. 1, Bartholomäistraße 14, III.

Die Rote Einheitsfront

Soeben ist die erste Nummer einer neuen Zeitschrift erschienen, die von Maria Reese, der von der SPD zur KPD übergetretenen Reichstagsabgeordneten, herausgegeben wird. Die Zeitschrift behandelt alle aktuellen Fragen des Klassenkampfes unter dem Gesichtspunkt der Gewinnung der klassenbewußten oppositionellen Arbeiter in der SPD für die rote Einheitsfront des Proletariats.

Die erste Nummer enthält einen einleitenden Artikel von **Maria Reese**: „Warum Einheitsfront des Proletariats?"; eine Darstellung der SPD-Politik von Klara Zetkin: „Wohin des Wegs?"; eine Gegenüberstellung der Wahlversprechungen der SPD und ihrer Taten seit dem 14. September 1930 von Glückauf; eine zusammenfassende Darstellung der Lehren des Berliner Metallarbeiterstreiks von Kraus und eine Reihe von Glossen, Zuschriften und Antworten, die sich mit den Vorgängen innerhalb der SPD, mit den Aeußerungen der sozialdemokratischen Presse befassen.

Unsere Genossen müssen alles tun, um dafür zu sorgen, daß diese Zeitschrift an die Leser herankommt, für die sie in erster Linie bestimmt ist: die Arbeiter, die von der SPD-Politik enttäuscht, nach neuen Wegen suchen.

Unsere Genossen im Betrieb und in den Stempelstellen müssen den SPD-Kollegen diese Zeitschrift zum Lesen geben und sie auffordern, ihre Meinung in Zuschriften an die Redaktion der Zeitschrift zu äußern. Die Zeitschrift will eine Diskussionstribüne für alle ehrlichen, klassenbewußten Arbeiter sein. Alle Genossen werden aufgefordert, nicht nur an der Verbreitung, sondern auch an der Ausgestaltung dieser Zeitschrift mitzuarbeiten.

SPD hetzt Arbeitslose gegeneinander

Die „Erwerbslosengemeinschaften" der SPD / Erwerbslose SPD-Arbeiter sollen mit Bettelpfennigen gekauft werden / Hinein in die Erwerbslosengruppen der RGO!

Der Kampf der einfachen SPD.-Arbeiter gegen ihre Führer, die sich zu den treuesten Stützen der faschistischen Diktatur entwickelt haben, nimmt immer heftigere Formen an. Die jahrelang gehegten Illusionen über das langsame „Hineinwachsen in den Sozialismus" durch den Stimmzettel und die Wirtschaftsdemokratie zerplatzen angesichts der furchtbaren kapitalistischen Wirtschafts- und politischen Krise wie Seifenblasen. Der schroffe Gegensatz zwischen den von der Bourgeoisie gut bezahlten Minister-Genossen bis hinab zum letzten SPD.-Bonzen und den proletarischen Elementen klafft in seiner ganzen Größe auf. Die SPD.-Arbeiter erkennen immer mehr, daß sie mit lügnerischen Versprechungen abgespeist werden, während sich der Bonzenstab unter dem kapitalistischen Segen ein höchst angenehmes Leben macht.

Besonders stark ist diese Stimmung bei den Arbeitslosen vorhanden. Die Wirtschaftskrise hat einen so katastrophalen Umfang angenommen, daß auch große Teile der Arbeitermitglieder und Anhänger der SPD. von der Arbeitslosigkeit nicht verschont bleiben. Um diese SPD.-Arbeiter bei der Stange zu halten, werden nun verschiedene Manöver durchgeführt. In dem Berliner Diskussionsorgan „Das freie Wort" lassen sie zwei Arbeitslose sprechen, die den „führenden" Genossen manch bitteres Wort sagen über die „Dauererwerbslosigkeit, von der auch die Parteigenossen betroffen sind", und „dieser Zustand zwingt die Partei, mehr als bisher sich um die erwerbslosen Genossen zu kümmern". Denn sonst, so heißt es weiter, „kämen sie oft an den Rand der Verzweiflung". . . .

Wie ist nun die Partei aus dieser verzweifelten Lage herauszubringen? „Das können wir", so schreiben sie, „aus der Tätigkeit der KPD. unter den Erwerbslosen lernen", und sie machen nun den Vorschlag, die erwerbslosen SPD.-Mitglieder zusammenzuschließen in eine „Erwerbslosengemeinschaft". Die soll zwar nicht nach den Methoden der Erwerbslosenausschüsse der RGO. die Erwerbslosenmassen zum entschiedenen Kampf gegen den Hunger mobilisieren, sondern, das sagt ja schon der Name, ähnlich wie die Arbeitsgemeinschaft zwischen der Gewerkschaftsbürokratie und den Unternehmer wirken!

Aus jedem Dorf und Betriebe
kommen Arbeiter-, Bauern-, Frauen- u. Jugenddelegierte
zum Kampfkongreß gegen Faschismus
am 17. und 18. Jan. in Dresden

Neben der Erteilung von Auskunft über alle Erwerbslosen- und Wohlfahrtsfragen (natürlich im Sinne der Parteibürokratie, die ja die erbärmlichen Gesetze macht und überall die Anträge auf ausreichende Unterstützung, ja selbst auf einmalige Winterbeihilfe ablehnt) sollen Kurse, Unterhaltungen und Besichtigungen, Lichtbildervorträge und Kinovorführungen veranstaltet werden. „Auch soll versucht werden, Gratiskarten für Theater, Konzerte usw. zu erhalten." Also eine Schnorrerei größten Stils. Und endlich, man höre und staune:

„Um den erwerbslosen Genossen ein Zeichen ihrer Solidarität zu geben, haben führende Genossen Geldbeträge zur Verfügung gestellt."

Zwar waren sie sehr knauserig, aber immerhin ist doch die Tatsache bemerkenswert, daß die SPD.-Bonzen mit dicken Gehältern, die bei jedem Streik verächtlich über die proletarischen Solidaritätsaktionen von „IAH.-Bettelsuppen" reden, jetzt dazu übergehen, mit ein paar Brosamen ihre erwerbslosen Genossen abzuspeisen.

Dafür wird aber auch entsprechende Arbeit verlangt. Der ADGB. gibt seit Monaten ein Pressereptil übelster Sorte, genannt „Erwerbslosentribüne", heraus. Darin wird nicht nur eine schamlose Hetze gegen die „kommunistische" Erwerbslosenbewegung getrieben, sondern werden die hanebüchensten Lügen über die wirkliche Tätigkeit der Urheber der ständigen Verschlechterungen der Erwerbslosenunterstützung zusammengeschmiert. Dieses Dreckblatt wird zu hunderttausenden Exemplaren auf den Arbeitsnachweisen verteilt — unter dem Schutz verhetzter Reichsbannerrollkommandos und der Schupo. Die Erwerbslosen lassen sich den Terror bei der Verbreitung dieser Lügentribüne nicht gefallen und machen Scheiterhaufen daraus!

Hier soll nun die Tätigkeit der „Erwerbslosengemeinschaften" einsetzen. In starken Kolonnen sollen sie bei der Flugblattverbreitung antreten. Der „Dienst" wird genau kontrolliert. Jeder erwerbslose „Genosse" erhält eine Kontrollkarte und muß sich mindestens zweimal in der Woche melden. Sogar die Teilnahme an Versammlungen und Flugblattverbreitungen wird genau vermerkt.

„Dadurch ist die Partei in der Lage, schnellstens erwerbslose Genossen zur Verfügung zu haben. Ein Telephonanruf des Parteisekretärs genügt."

So die beiden Wortführer der „Erwerbslosengemeinschaften". Nur diejenigen, die sich also gewissermaßen als Pinkertons gegen ihre arbeitslosen Klassengenossen mißbrauchen lassen, bekommen dann von den „Spenden" ihrer Bonzen ein paar Silberlinge im Monat.

Hier zeigen sich ganz offen die faschistischen Methoden der SPD.-Führer, deren Anwendung in der Arbeitslosenbewegung natürlich mit dem allgemeinen Faschisierungsprozeß der SPD. eng verbunden sind.

Unseren Erwerbslosenausschüssen erwächst jetzt die dringende Aufgabe, den Provokationsplan der SPD.- und Gewerkschaftsführer zu durchkreuzen. Der Versuch, die Erwerbslosen gegeneinander zu hetzen, darf den Sozialfaschisten nicht gelingen. Mit zäher Energie müssen die Anhänger der RGO. auf den Stempelstellen kameradschaftlich mit den sozialdemokratischen Erwerbslosen über die Ursachen ihrer gemeinsamen Not und über den Ausweg aus den Schrecken der drohenden Hungerkatastrophe diskutieren, um dann in geschlossener Front mit den Betriebsarbeitern den Kampf gegen Aushungerung, Lohnraub, Massenausplünderung und die faschistische Diktatur zu führen.

Sozialpolitische Informations-Ecke

Bearbeitet vom Internationalen Bund, Dresden-A. 1, Kleine Brüdergasse 21 und der Arso, Dresden-A. 1, Poppitz 18.

Waisenrente der RVO und Waisengeld des § 112a Abs. 1 Nr. 3 AVAVG

(Entscheidung des Reichsversicherungsamtes vom 29. 8. 30.)

Die nach § 112a AVAVG auf die Unterstützung eines Arbeitslosen anzurechnenden Bezüge scheiden sich nach dem Aufbau der Vorschrift in zwei Gruppen. Die in Abs. 1 Nr. 1 und 2 aufgeführten Bezüge sind die auf öffentlichem Recht beruhenden Renten, insbesondere Renten auf Grund der Sozialversicherungsgesetze. Ihnen stehen als zweite Gruppe die in Nr. 3 a. a. O. aufgeführten Bezüge gegenüber, die ihre Grundlage in einem Beamten- oder Militärverhältnis, also einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis des Arbeitslosen, haben. Eine Waisenrente, die auf Grund des § 1259 RVO gewährt wird, ist sonach nicht gleichbedeutend mit Waisengeld im Sinne des Abs. 1 Nr. 3 a. a. O. Waisenrente und Waisengeld sind nach dem Sprachgebrauch der RVO und der in Frage kommenden beamtenrechtlichen und der sonstigen, ein öffentlich-rechtliches Dienstverhältnis regelnden Vorschriften fest bestimmte Begriffe. Die Kinder der Klägerin beziehen die Waisenrente auf Grund des § 1259 RVO, nicht etwa ein Waisengeld auf Grund eines Beamten- oder Militärverhältnisses ihres verstorbenen Vaters im Sinne des § 112a Abs. 1 Nr. 3 AVAVG. Die Frage der Anrechnung von Waisenrenten ist daher im Gegensatz zu der Auffassung der Spruchkammer und des Landesarbeitsamtes ausschließlich nach § 112a Abs. 1 Nr. 1 und gegebenenfalls außerdem nach § 112a Abs. 2 Nr. 4 zu prüfen. Nach diesen Vorschriften ist eine Rente nur dann auf die Arbeitslosenunterstützung anzurechnen, wenn die Rente der Arbeitslose selbst bezieht. Es muß sich in jedem Falle um einen arbeitslosen Rentenempfänger handeln, erforderlich ist also Personengleichheit zwischen dem Empfänger der Unterstützung und dem der Rente. Der Anspruch auf die Waisenrente nach § 1259 RVO steht, wie von keiner Seite bestritten wird, den hinterbliebenen Kindern, nicht dem überlebenden Elternteil zu. Die Waisenrenten können daher auf die Arbeitslosenunterstützung des arbeitslosen Elternteils überhaupt nicht angerechnet werden. Die Entscheidung der Frage, ob ein Waisengeld im Sinne des § 112a Abs. 1 Nr. 3 AVAVG auf die Arbeitslosenunterstützung auch des Vaters oder der Mutter der Waise anzurechnen ist, kann bei der gegebenen Sachlage offen bleiben.

Die Vorschrift des § 45 Abs. 2 RVG erweitert lediglich die Grenze der Bedürftigkeit nach § 45 Abs. 2 RVG. Die Elternbeihilfe nach § 45 Abs. 3 ist also ihrem Wesen nach die gekürzte Elternrente. Auch nach Ablauf der Frist der §§ 49 Abs. 1, 111 können daher Elternrente und Elternbeihilfe (§ 45 Abs. 2) oder Elternbeihilfe (§ 45 Abs. 3) in Elternrente umgewandelt werden. Dagegen kann die auf anderen Grundlagen beruhende Elternbeihilfe nach § 45 Abs. 4 nur innerhalb der Frist der §§ 49 Abs. 1, 111 in Elternrente oder Elternbeihilfe nach § 45 Abs. 3 umgewandelt werden. Nach Ablauf der Frist eingehende Anträge dieser Art sind nach dem Erlaß vom 31. Juli 1930 zu behandeln. In die zum 15. Oktober 1930 [illegible] Wiederprüfung sind nicht aufzunehmen.

Sind Elternrente oder Elternbeihilfe nach § 45 Abs. 3 wegen Wegfalls der Bedürftigkeit entzogen worden, so wird, wenn die Voraussetzungen des § 45 Abs. 2 erfüllt sind, auch nach Ablauf der Frist der §§ 49 Abs. 1, 111 Elternrente gewährt. Liegen nun die Voraussetzungen des § 45 Abs. 3 vor, so kann diese Elternbeihilfe gewährt werden. Ist dagegen eine Elternbeihilfe nach § 45 Abs. 4 wegen Wegfalls der Bedürftigkeit entzogen worden, so kann beim Wiedereintritt der Bedürftigkeit nur diese Elternbeihilfe wieder gewährt werden. § 49 Abs. 2 RVG findet keine Anwendung, wenn nur Elternversorgung nach dem früheren Recht (Elterngeld oder widerrufliche Zuwendungen) oder Elternrente gemäß § [illegible] Abs. 2, 3 Verf. G. gewährt [illegible]

Auslegung der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände

a) Ist in einem durch den Tod des Rentenbewerbers unterbrochenen und von seinen Erben aufgenommenen Verfahren streitig, ob eine zur Begründung des Rentenanspruches geltend gemachte Gesundheitsstörung Folge einer Dienstbeschädigung ist, so handelt es sich nicht in einem Streit über „Rente, die für begrenzte, bereits abgelaufene Zeiträume" zu gewähren ist, im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26. Juli 30. **Der Rekurs ist in einem solchen Falle zulässig.** (Urteil vom 15. Senat vom 31. 7. 30.)

b) Der Rekurs ist nach dem 4. Abschnitt, 3 Titel, Art 3 Nr. 2 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 30 auch ausgeschlossen, wenn das Versorgungsgericht die Frage des ursächlichen Zusammenhanges offen gelassen hat (Urteil des 26. Senats vom 8. 8. 30.)

Alles, auch ausgemessen
Rum, Arrak
zirka 30 Sorten Liköre usw.
1/1 Flasche von RM 3.50 an
Vorzügl. Rotwein Liter RM 1.40
Erstkl. Obst- und Traubenweine
Liter von 95 Pfennig an
Arthur Mahnert
Pirna, Waisenhausstraße 12
Hersteller feinster Liköre

Chemische Reinigung
Kleiderfärberei, Großwäscherei
W. Kelling
Dresden • Filialen überall

Chemnitzer
STRUMPF-LAGER

Jäpelts Restaurant
Heim der Arbeiter-Sportler
Hermann Jäpelt u. Frau, Pirna

ANZEIGEN
haben den denkbar besten Erfolg in der
ARBEITERSTIMME

Rotwein
Liter ..... ℳ 0.95
Weißwein
Liter ..... ℳ 1.—
Rum, Arrak, Liköre
1/1 Flasche von ℳ 3.50 an
Wold. Friedrich Nachf.
Pirna / Markt

Verlangt überall Wünschelei

Arbeiterstimme

Nr. 30[illegible]
6. Jahrgang — Tageszeitung der K[illegible]

Dresden

Kapitalistenlob für die SPD

Arbeiter! Haltet euch diese Partei vom Leibe!

Es ist eine bei der Dresdner Stadtverordnetenfraktion der SPD beliebte Methode, wenn die Rösch oder Finsterbusch nichts mehr gegen die Kommunisten vorzubringen wissen, mit dem Zitat herumzuwerfen, die KPD sei „die Partei des Kapitals" der „Pfahl im Fleische der SPD". Heute sind wir in der Lage, ein wenig zitieren zu können. Eines der maßgebendsten Unternehmerblätter, die „Kölnische Zeitung", schreibt nämlich:

„Von nah und fern tönt die Warnung vor der großen Gefahr: dem Bolschewismus. Und da schiebt sich wieder die Tatsache in die Erörterung, daß die Sozialdemokratie praktisch im schärfsten Kampf gegen den Kommunismus steht.

Wir stehen nicht an, den Haß gewisser führender bürgerlicher Kreise gegen die Sozialdemokratie als das dümmste und kurzsichtigste zu bezeichnen, was sich das Bürgertum in seiner jetzigen weltgeschichtlichen Gefährdung leisten kann.

Die Sozialdemokratie ist heute in dieselbe staatserhaltende Position wieder eingerückt, in der sie einst um die Wende 1918/19 den Bolschewismus von Deutschland hat abwehren helfen (!!)"

Wenn die Bourgeoisie selber so offen zugibt, daß die SPD ihr rettender Damm ist, dann sollte eigentlich jeder Arbeiter wissen, was er zu tun hat: sich diese Partei einige hundert Schritte vom Leibe zu halten.

Ob wohl die Rösch und Co. dieses Zitat bei passender Gelegenheit einmal zitieren werden?

Beraubung eines Geldtransportes

Ein gut vorbereiteter Geldtiebstahl wurde von der Kriminalpolizei schnell geklärt. Am 22. Dezember wurde ein größerer Geldtransport von einem hiesigen Bankhause nach dem Postamte im Innern der Stadt ausgeführt, der von vier Kassenboten begleitet wurde. Beim Abladen des Geldes fehlte plötzlich ein Sack mit 900 RM Silbergeld. Bereits am anderen Tage wurden die Täter — vier Personen — festgenommen. Unter den Festgenommenen befand sich auch einer der Boten, die den Transport begleitet hatten. Außerdem wurden noch zwei weitere Personen wegen Hehlerei festgenommen. Ein großer Teil des Geldes konnte wieder herbeigeschafft werden.

Das Günzbad und die städtischen Volksbäder sind Silvester bis 17 Uhr geöffnet. Kassenschluß für Kur-, Schwitz- und Wannenbäder zwei Stunden, und für alle übrigen Bäder eine Stunde früher. Am Neujahrstage bleiben sämtliche Abteilungen geschlossen.

Hunger — kein Grund zum Betteln!

Die Leidensgeschichte eines jungen Erwerbslosen

Die Massenerwerbslosigkeit trifft besonders schwer die jugendlichen Arbeiter. Es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn die Zahl derer, die „betteln" gehen, immer mehr steigt. Doch nicht jedem ist es vergönnt, das, was er sich zusammengetragen hat, für sich zu behalten. Denn das Auge des Gesetzes wacht, um solchen „Landstreichern und Tagedieben" das Handwerk zu legen.

Ein junger Erwerbsloser ist auf der „Tour". Er hat gerade 80 Pfennig und einige Stücke trockenes Brot beisammen, da wird er „geschnappt". Nach einigen Tagen kommt der Strafbefehl. Wegen Bettelei usw. wird er zu einem Tag Haft verurteilt. Der jugendliche Erwerbslose, der sich keiner Schuld bewußt ist, denn er wollte ja nur seinen Hunger stillen, erhebt Einspruch. Die Strafe wird ihm erlassen.

Kurze Zeit darauf greift man ihn wieder. Zwei Tage Haft. Einspruch! Neues Urteil: Der Angeklagte bekommt einen Tag Haft und muß die Kosten des Verfahrens tragen. Mit anderen Worten: Zu gleicher Zeit, wo der Jugendliche wegen „Bettelei" bestraft wird, zwingt man ihn, wieder betteln zu gehen. Denn einen anderen Vorschlag, wo der Erwerbslose das Geld für die Kosten hernehmen soll, konnten selbst die Richter nicht machen. Der Jungerwerbslose fühlt sich unschuldig. Er kann nicht verstehen, wieso er dafür noch Strafe zahlen soll, daß ihn die kapitalistische Gesellschaft verhungern läßt.

Erneuter Einspruch. Jetzt ist es schon bis zur Strafkammer. Hier erfolgt Freispruch. So, jetzt müßte also dieser Fall erledigt sein.

Weit gefehlt! Der Herr Staatsanwalt erhebt Einspruch gegen das freisprechende Urteil. Und warum? Lassen wir ihn selber sprechen:

„Die Annahme des angefochtenen Urteils, der Angeklagte sei ohne sein Verschulden in die Notlage geraten, ist auf Grund der getroffenen tatsächlichen Feststellungen nicht gerechtfertigt. Es fehlt den Mangel des Verschuldens lediglich in der Tatsache, daß der Angeklagte Krisenunterstützung (nicht Krisen-, sondern Wohlfahrtsunterstützung erhielt er! Die Red.) bezog und damit nicht auskommen konnte. Es hätte aber weiter prüfen sollen, ob der Angeklagte nicht durch sein Verschulden in diese Lage gekommen ist. Denn nach der Feststellung des Urteils hatte der Angeklagte früher in seinem Handwerk Beschäftigung, und es hätte geprüft werden sollen, ob er diese Beschäftigung ohne sein Verschulden verloren hat. Das Urteil hat nicht alle Möglichkeiten zur Beseitigung der Notlage erwogen. So hätte z. B. geprüft werden sollen, ob nicht der Angeklagte bei seinen Eltern wohnen konnte, die er lediglich (!) verlassen hatte, weil sie ihn nicht unterhalten konnten."

Staatsanwaltslogik: „Der Angeklagte hat seine Eltern lediglich verlassen, weil sie ihn nicht unterhalten konnten." Ja, was soll es denn noch für Gründe zum Verlassen der Eltern oder zum Betteln geben, wenn „lediglich" der Hunger für solche Verzweiflungsakte keine genügende Begründung ist?

Leute vom Schlage der heutigen Richter werden das nie verstehen! Sie, die ausgesprochene Großverdiener sind. Sie, die unterhalten werden vom Volke, aus dessen Knochen jene Riesensummen gepreßt werden, die die Großverdiener schlucken, können nur „Strafen". Was berührt sie die Not der Schaffenden? Sie sitzen warm, während Arbeitslose erfrieren und verhungern. Göttliche Ordnung? Nein! Wir wollen eine Ordnung, in der es nicht arm und reich, in der es keine Ausbeutung mehr gibt. Dafür werden wir die gesamte ausgebeutete Klasse mobilisieren. Und wir sind überzeugt, sie wird mit uns sein!

Ist der Polizeibeamte . . .

. . . nur ein Proletarier im Waffenrock?

Ein Wort zum Hochverratsprozeß gegen die „Arbeiterstimme"

Um als Hochverräter vor das Reichsgericht zitiert zu werden, genügt es neuerdings, daß ein kommunistischer Redakteur in den Spalten seines Blattes davon schreibt, daß auch die Polizeibeamten „Fleisch von unserem (des Proletariats) Fleisch" sind. Um vor der Klassenjustiz der Bourgeoisie als Hochverräter zu gelten, genügt es, zu behaupten und nachzuweisen, daß Arbeiter und Polizeibeamte gleichermaßen mit der Hungerregierung Schluß machen müssen, die jenen Lohnraub und Abbau der Erwerbslosenunterstützung, diesen Beamtennotopfer und andere „Schöne Dinge" diktiert.

Um des Hochverrats angeklagt zu werden, genügt es, öffentlich durch die (kommunistische!) Presse zu erklären, daß die Polizeibeamten, eben weil sie Fleisch von unserem Fleisch sind, auch vom Gehaltsabbau und den anderen Diktaturmaßnahmen der kapitalistischen Regierung ebenso getroffen werden wie der Arbeiter, mit dieser Regierung Schluß machen werden.

Jener Polizeibeamte, der eine Auffassung hat, die den Maßnahmen der faschistischen Regierung entgegenläuft, der wird dem Kampf der unterdrückten Klasse, des Proletariats, nicht mit bestialischen, aus Feigheit geborenen Wut seiner Auftraggeber gegenüberstehen. Solche Beamte gibt es genug.

Freilich, man darf es als Kommunist nicht sagen, daß es unter den Polizeibeamten einen großen Teil gibt, denen menschliche Regungen nicht fremd sind. Die Klassenjustiz dieses kapitalistischen Staates möchte dem einzelnen Mitglied der bewaffneten Macht nicht zu wissen werden lassen, in welchem Maße innerhalb der eigenen Reihen Sympathie für diejenigen vorhanden ist, die allen Menschen ein menschenwürdiges Dasein erkämpfen wollen.

Die Furcht vor den Kommunisten ist in den Büroräumen der Oberreichsanwaltschaft und beim Reichsgericht in Leipzig größer als bei den Uniformierten, die im täglichen Umgang mit den unterdrückten Schichten des Volkes die Not und das Elend kennen lernen und die bei den Ausmaßen dieser Not und dieses Elends auch über die Wege nachdenken lernen, auf denen das unterdrückte und ausgebeutete Volk seiner Befreiung entgegenschreitet.

Die Furcht vor den Kommunisten, das ist die Furcht vor der Wahrheit. Und die Wahrheit, das ist die Tatsache, daß der Polizeibeamte auch nur ein Proletarier ist.

Und davon ließen wir am 5. Dezember einen Arbeiterkorrespondenten in der „Arbeiterstimme" schreiben. Ungeschminkt, so wie es ihm, dem Arbeiter, eben noch im Gedächtnis haftet, schildert er, wie ein Proletarier im Waffenrock bei der nächtlichen Klebearbeit nicht als Häscher, sondern als warnender Freund aufgetreten ist.

Das ist die Wahrheit, aber die Wahrheit kann die deutsche Klassenjustiz nicht dulden. Das Beispiel dieser „erfundenen Gestalt" könnte andere Beamte zu Handlungen verleiten, die mit ihrer Stellung nicht in Einklang zu bringen sind. Infolgedessen leitet der Oberreichsanwalt ein Verfahren gegen unseren verantwortlichen Redakteur ein und glaubt, damit ist die Geschichte aus"!

Vielleicht werden die Dresdner Polizeibeamten nun ein wenig wissen wollen, was die Kommunisten zum Gehaltsabbau sagen. Vielleicht erkennen sie nun erst recht, daß sie Proletarier im Waffenrock sind...

Weine vom Faß Rot-, Weiß- und Südweine
Billig u. gut. Für Feste u. f. Kranke Liter RM 1.10, 1.20
E. Spielhagen, Annenstr. 9, Bautzn. Str.
Eine Weinkellerei-Spezialfirma

Bayerne Proteste nutzen nichts

Volksrevolution gegen faschistischen Steuerraub

Der Verband Deutscher Klavierhändler teilt zum wiederholten Male mit, daß sowohl die Besteuerung der Klaviere als auch der Sprechapparate ungesetzlich sei. Rechtsanwalt Dr. Wittmack hat dem Verband sogar ein ausführliches juristisches Gutachten verfaßt, in dem er zu dem gleichen Ergebnis kommt, das die maßgebenden Herren Steuereintreiber aber den Teufel schert. Der Verband Deutscher Klavierhändler und sein juristischer Berater vergessen, daß wir in der Zeit der faschistischen Diktatur leben und daß zum Kampf gegen diese Diktatur papierne Proteste nichts nutzen. Wir mobilisieren die Massen des Volkes zur Revolution!

Her mit Russenfilmen!

Faunpalast, Leipziger Straße. Als dieses Lichtspieltheater im November eröffnet wurde mit „Sturm über Asien", ließen sich daran allerhand Hoffnungen knüpfen. Einheitspreis 50 Pf. (für Erwerbslose 25 Pf.); dafür einen guten Russenfilm mit Varieté in einem proletarischen Viertel ist gut. Aber das Varieté taugt gar nichts, und an Filmen bietet man nun den größten Kitsch. Ja, neuerdings entblödet man sich nicht, dem proletarischen Publikum „Die brennende Grenze" vorzuführen. Eine arme deutsche Rittergutsbesitzerin wird von bösen, polnischen Freischärlern belästigt. Die Direktion würde gut tun, mehr Russenfilme darzubieten; wir nennen vor allem: „Der blaue Expreß"

Er hat's satt . . .

In der Woche vom 21. bis 27. 12. 1930 sind nach Mitteilung des Stadtbezirksarztes „nur" sechs Diphtherieerkrankungen, aber keine Todesfälle vorgekommen. Der Stadtbezirksarzt schreibt noch: „Die allwöchentliche Pressemitteilung hierüber werde ich einstellen, es sei denn, daß wieder ein stärkeres Ansteigen der Diphtheriefälle eintreten sollte." Sehr bezeichnend . . .

Der Tod des Bagno-Flüchtlings

Von Albert Londres

(Schluß)

Wir schlafen ein. Die Kälte, der Regen, der Hunger, der Wind wecken uns auf. Der Regen hört auf, die Moskitos kommen. Wie lang ist diese Nacht!

Das Unglück ist vollkommen. Wir haben alles verloren. Wir müssen nach Cayenne zurück, der einzigen bewohnten Gegend an diesem Ufer, und zwanzig Kilometer durch den Mangrovenwald laufen. Aber wie? Und wie vor allem den Maharry wieder kreuzen? Schöne Ausreißer sind wir! Aber wir sind wenigstens nicht tot, nach fünfzehn Jahren Bagno!

Jetzt wird es Tag!

„Oooooo! Oooooo!"

Man antwortet. Die andern sind nicht weit. Wir geben den Ruf zurück. Sie melden sich wieder. Der Ruf kommt näher. Sie kommen auf uns zu. Da sind sie! Schön sehen sie aus! Sie machen einem Angst. Wenn mir der Sinn nach Lachen gestanden hätte, ich hätte sie gefragt: „Wo kommt ihr denn her?"

Wir drücken uns die Hand! Ich glaube, wenn ein gewöhnlicher Sterblicher diese abscheulichen, fast nackten Kerle mit vor Durst offenem Munde gesehen hätte, wie sie sich im Morgengrauen, inmitten eines Meeres von Schlamm die Hand schüttelten, es hätte ihn umgeworfen!

Akupa schämt sich. Er versucht, uns viele Dinge zu erklären. Menoeil macht uns ein Zeichen, ihm nichts vorzuwerfen. Weshalb denn? Wir haben im Bagno gelernt, nicht auf vergangenes Elend zurückzukommen.

„Wo ist Venet?" frage ich, indem ich ringsum suche.

„Er war bei uns," antwortet Deverter.

„Nie im Leben!"

„Venet! Venet!" rufen wir alle zusammen, als ob wir schon etwas ahnten. „Venet!"

Ein langer, schwacher Ruf antwortet. Es kommt vom Meer, wir schauen hinaus.

„Venet! Venet!"

Eine Klage kommt langsam aus der Ferne. Akupa streckt die Arme aus. Er zeigt auf einen schwarzen Punkt im Schlamm:

„Da! Eingesunken!"

Wir klettern auf die Mangroven. Achthundert Meter von der Küste entfernt sehen wir einen Baumstamm. Vielleicht ist es eine einsame Mangrove. Der Punkt scheint ein Stamm wie die anderen zu sein.

Venet!

Die Arme des Stammes bewegen sich. Es ist Venet.

„Venet! Kamerad! Kamerad!"

Eine Stimme kommt aus dem Stamm. Er antwortet uns!

Auf meiner Mangrove sitzend, ziehe ich mein Hemd aus und winke. Menoeil macht mit seinem Gürtel Drehbewegungen. Was fing er nur an, um dort zu bleiben? Ein Selbstmord? Ein Unglücksfall? Vielleicht, weil er der Größte und Schlankste war, und weil man je länger und leichter man ist, um so eher im Schlamm einsinkt? Wir rufen wie toll! Es ist alles, was man für ihn tun kann.

„Vorwärts, Venet! Keine Angst!"

Schon erreicht ihn die Flut. Es kommt uns vor, als ob der Stamm sich bewegte. Ist es nicht das Wasser um ihn herum, das uns täuscht?

Es war das Wasser, er rührte sich nicht, aber schrie immer.

Akupa sagt, daß er fort will, um eine Piroge am Dégrad des Cancs zu holen. Er will zurückkommen und ihn mit der Flut holen.

„Du siehst doch, daß er versinkt und immer kleiner wird. Es wird zu spät sein.

Der Neger geht.

„Geht mit ihm", sage ich.

Brinot, Deverter und Menoeil gehen ihm nach, um ihn zurückzubringen.

Jean-Marie bleibt bei mir.

„Wir werden euren Fußspuren folgen und euch wiederfinden," sage ich.

Sie verschwinden.

Wir reißen Mangroven mit den Wurzeln aus.

Wir stoßen sie vor uns her und bewegen uns auf dem Stamm im Schlamm zu.

Das Wasser schaukelt ihn, macht ihn aber nicht frei. Im Gegenteil, nur Schultern und Kopf sind jetzt noch da.

Wir halten an. Der Schlamm hat uns schon wieder bis zur halben Schenkel. Wir haben Angst.

„Venet! Kamerad!"

Die Flut verschlingt ihn. Bald sieht man nur noch den Kopf. Und als der Kopf verschwunden ist, sind noch zwei Hände da.

Dann sehen wir nichts mehr.

„Kamerad! Kamerad!"

Nicht einmal eine Klage antwortet uns . . . . .

„Anna Christie" (Capitol). Ein Sprechfilm nach einem Drama des Amerikaners Eugene O'Neill (deutscher Dialog von Walter Hasenclever). Leider nach einem Drama des O'Neill, der das „Seltsame Zeichenspiel" geschrieben hat, und des O'Neill, dessen Negerdrama in Amerika einen solchen Sturm der Entrüstung hervorgerufen hat, daß der Ku-Klux-Klan das Theater in die Luft sprengen wollte. Der Film leidet an der verschrobenen „Seltsamen Zwischenspiel"-Psychologie, die in O'Neills Phantasie existiert, aber mit dem Denken und Fühlen der Seeleute nicht sehr viel zu tun hat. — Rein film- und tontechnisch (Regie Jaques Feyder) läßt dieser Film ahnen, was für Möglichkeiten der Tonfilm hat, wenn das Technische einer wahrhaft fortschreitenden Idee dienstbar gemacht werden wird. Von den Darstellern ist man besonders von Greta Garbo angenehm überrascht, die hier endlich einmal zeigt, daß sie wirklich eine Schauspielerin ist und nicht nur die wandelnde Modejournalfigur, die so kitschig angehimmelte „göttliche Greta". S.

Musikalische Abendfeier der Volkshochschule. Man ist ja von der Volkshochschule schon allerhand gewöhnt, aber was sie sich hier wieder wagte, ihrem zum großen Teil doch proletarischen Publikum vorzusetzen, das ist in seiner Belanglosigkeit, in seiner Armseligkeit an Idee nicht mehr zu überbieten. Es soll weniger die Rede sein von den technischen Mängeln. Das Schwergewicht der Kritik soll auf das Programm gelegt werden. Und das offenbarte so ganz das Dürftige des Begriffes „Volkshochschule". Gibt es wirklich für eine doch immerhin aufklärend wirken sollende Organisation nichts anderes darzubieten als Arien und Lieder, wie „Bereite dich, Zion", „Stabat mater", „Geistliche Sehnsucht", „Geistliches Wiegenlied" und derlei Zeug? Wie sich das Mitglieder und Publikum,

Ostsachsen

Ein Prügelpädagog in Zschachwitz

Zschachwitz. Ein Musterexemplar eines Volksschullehrers ist der an der Schule „An der Aue" beschäftigte Lehrer Mehnert. Derselbe kann seine handgreiflichen Erziehungsmethoden bei seinen eigenen Kindern nicht anbringen, da ihm seine Ehehälfte seinerzeit unter Mitnahme der Kinder abgerückt ist, wahrscheinlich um nicht Mißhandlungen ausgesetzt zu sein.

Ob es nun der Drang ist, sich hin und wieder körperlich auszuarbeiten, oder ob Mehnert irgendwie belastet ist und aus irgendwelchen Motiven sich in regelmäßigen Abständen zu Mißhandlungen seiner Schüler hinreißen läßt, ist uns nicht möglich, ohne weiteres zu beurteilen, jedenfalls häufen sich in letzter Zeit wiederholt die Fälle, wo der als äußerst rabiat bekannte Lehrer Mehnert seine Erziehertätigkeit an Schülern aufs gröbste mißbraucht. Wir ersuchen alle Eltern und Erziehungspflichtigen von Zschachwitz, diesen Erzieher ganz energisch auf seine Pflichten aufmerksam zu machen.

Zur Illustrierung eines der jüngsten Fälle gröbster Mißhandlung eines Schülers durch Mehnert. Ein Schüler S., der ohnehin schon etwas kränklich ist, hatte sich während der Turnstunde bei M. mißliebig gemacht. Ohne viel Redens stürzte M. auf den Schüler zu, packte ihn am Genick und schleifte ihn durch die Turnhalle in einen abgeschlossenen Raum, und prügelte dort den bissigen Schüler durch. Die noch anwesenden Schüler hörten laute Hilferufe. Nach eingezogenen Erkundigungen haben sich derartige Fälle schon oft zugetragen. Es wird höchste Zeit, daß sich dieser Volkserzieher andere Methoden angewöhnt, er könnte sonst einmal an eine falsche Adresse kommen und eine proletarische Antwort bekommen. (AK 2724)

Geistige Kämpen

Markersdorf. In einer von der SPD einberufenen Versammlung, welche am 22.12. stattfand, glaubte die SPD unter den Erwerbslosen Stimmung machen zu können. Als Referenten hatte sie Prohaska gewonnen. Da aber unser Genosse Hoppner aus Friedersdorf anwesend war, wies der Versammlungsleiter P. Gäbler (SPD) darauf hin, daß nur örtliche Verhältnisse zur Sprache kommen sollten. Dann gab er dem Bürgermeister Schmidt das Wort, welcher nur die im Orte umlaufenden Gerüchte behandelte. Nun glaubte man vom Referenten Prohaska ein Referat zu hören. Aber die mutigen Herren zogen es vor, die Versammlung zu schließen, worauf die Erwerbslosen genau so schlau nach Hause gingen, wie sie gekommen waren. Immerhin: der Mut zur geistigen Auseinandersetzung ist bei der SPD riesengroß. Die Versammlung bewies das „sehr deutlich"

Parteiarbeiterkonferenz im VB Freital

Sonntag den 4. Januar, vormittags 9 Uhr, im Gasthaus „Stadt Dresden", Freital-Deuben, Poisentalstr. 25. Alle Parteiarbeiter der Betriebs-, Straßenzellen und Ortsgruppen müssen kommen.

Für die Winterhilfe der RH:

Dresden-Leuben 110,82 Mark. Pirna, a conto, 100 Mark. Dresden, VB 2, 85 Mark. Dohna 82,35 Mark. Bautzen, a conto, 75 Mark. Dresden-Löbtau, a conto, 72 Mark. Dresden-Friedrichstadt, a conto, 70,67 Mark. Meißen, a conto, 60 Mark. Neusalza-Spremberg, 1. Rate, 58,17 Mark. Olbersdorf bei Zittau, a conto, 56,60 Mark. Dresden, VB 5, 50,89 Mark. Freital, 2. Rate, 50,75 Mark. Dresden-Dobritz, a conto, 50,20 Mark. Dresden-Naußlitz, a conto, 49,90 Mark. Dresden-Dölzschen, a conto, 45 Mark. Blaue Blusen, Dresden, 41,40 Mark. Großdubrau, a conto, 40,50 Mark. Hirschfelde bei Zittau, a conto, 40,15 Mark. Brand-Erbisdorf, 2. Rate, 40 Mark. Freiberg, a conto, 36,82 M. Schlegel bei Zittau 34,80 Mark. Dippoldiswalde, a conto, 32,95 Mark. Kamenz, a conto, 30 Mark. Schlottwitz, 1. Rate, 30 Mark. Zschachwitz, a conto, 27,80 Mark. Dresden-Reick, a conto, 27 M. Dresden-Cotta, a conto, 23 Mark. Antifa, Dresden-Löbtau, 22 Mark. Zelle Jessen, Pirna, 20,80 Mark. Radeberg, a conto, 20 Mark. Röhrsdorf, a conto, 20 Mark. Lauterstein, a conto, 10 Mark. Klopsche, a conto, 9,10 Mark. Gasmesser-Reparatur-Werkstatt, Dresden, 9 Mark. Langebrück, a conto, 7,50 Mark. Arbeiterradfahrer Schönfeld bei Dtr. 5 Mark. Pralet, Freidenker, Bertsdorf, 5 Mark. Belegschaft Kundt u. Söhne, Dr.-Striesen, 4,90 Mark.

Trotz Kurzarbeit

wurden für die inhaftierten Klassengenossen und deren Familien gesammelt: Von der Belegschaft Seidel u. Naumann, Dresden, 72,40 Mark. Von der Belegschaft Eltwerk, Dresden, 1. Rate, 35 Mark. Und wo bleiben die anderen Belegschaften?

So darf es nicht gemacht werden!

Das schlechte Beispiel von Ruppendorf

In Ruppendorf fand nach einem Bericht unseres Arbeiterkorrespondenten eine von zirka 300 Einwohnern besuchte öffentliche Versammlung der KPD statt. Unser Arbeiterkorrespondent schreibt uns zu seinem ausführlichen Bericht, der das Drum und Dran der Versammlung bis ins kleinste schildert:

„Ersuche dich, den Versammlungsbericht baldigst mit zu bringen. Delegierte zum Kampfkongreß werden noch gewählt..."

Wir verzichten darauf, den Bericht zu bringen. Wir erklären ganz offen, daß uns die Mitteilung von der Wahl eines Delegierten zum Kampfkongreß gegen den Faschismus, daß uns die Mitteilung von der praktischen Durchführung der von der Partei gestellten Aufgaben wichtiger ist, als der Abdruck einer langen Epistel, die nicht über das Versagen der für diese Versammlung verantwortlichen Genossen hinwegtäuscht. „Delegierte werden noch gewählt..." Und dazu läßt man die beste Gelegenheit, eine Versammlung mit 300 Besuchern nutzlos vorübergehen!

Wo bleiben die anderen Organisationen im VB Freital?

In einer Versammlung des Antifaschistischen Kampfbundes Freital wurden 5 Delegierte zum Landeskongreß gegen den Faschismus am 17. und 18. Januar gewählt. Darunter 1 Genosse, der seit einigen Tagen Mitglied ist und übertrat von den Nazis, sowie 2 Genossinnen. Wo bleiben die Roten Sportler, JV, Freidenker, Betriebe?

Brandleristen gegen proletarische Einheitsfront

Freital. In einer öffentlichen Versammlung der SAJ in Gittersee am 19.12. sprachen unsere Genossen in der Diskussion und schlugen vor, zum Kampf gegen den Faschismus zwei junge Arbeiter zum Kongreß gegen den Faschismus am 17. und 18. 1. zu delegieren. Der Sendling Willi Schneiders, Alfred Jakob aus Freital, sprach sich gegen die Einheitsfront im Kampfe gegen den Faschismus aus. Tretet diesen Burschen, dieser Renegatenclique, gegenüber. Mobilisiert alles für den 17. und 18. Januar!

Herr Arzt plaudert über Ministergehälter

Lommitzsch. Die SPD hatte am Sonnabend dem 20.12. zu einer Versammlung ins Volkshaus aufgerufen. Thema: Soziale Not, soziales Elend. Das Referat hielt der Reichstagsabgeordnete Arzt. Er erklärte: „Die Ministergehälter sind keinesfalls zu hoch!" So, so — in der Volkszeitung liest man es mitunter anders...

„Augen auf, Taschen zu!"

Löbau. Unter dieser Ueberschrift erschien in der „Volkszeitung für die Oberlausitz" ein Artikel, welcher die Arbeiterschaft darauf aufmerksam macht, daß ein gewisser Meurich versucht, einen oppositionellen Arbeiterkraftsportklub ins Leben zu rufen. Weiter wird die Arbeiterschaft davor gewarnt, irgendwelche Geldspenden zur Anschaffung von Uebungsgeräten für den oppositionellen Verein zu zeichnen. Der Einsender scheint die Zeit verschlafen zu haben, auch ein Zeichen für einen „verantwortungsvollen" Sportler, sonst müßte er schon längst wissen, daß dieser oppositionelle Verein nicht nur schon ins Leben gerufen ist, sondern daß der Uebungsbetrieb schon längst im Gange ist. Hätte er nicht geschlafen, konnte er sich schon längst davon überzeugen, daß zu den Uebungsstunden des oppositionellen Vereins drei- bis vierfach mehr Mitglieder anwesend sind, als Herr B. unter seiner glorreichen Führung in der „Eiche" zählt. In seinem Haß gegen die Opposition scheut sich sogar der Einsender nicht, eine kleine Denunziation zu begehen; denn was soll es heißen, wenn er die Arbeiterschaft warnt, Geldspenden für die Oppo zu geben, als die Behörde auf solche Sammlungen aufmerksam zu machen. Wie sagt doch das Sprichwort: „Der größte Lump im ganzen Land..." Dem Einsender sei jedoch gesagt, daß der oppositionelle Verein, unbekümmert um sein Gerüchte, seinen Weg weiter gehen wird, ohne daß der Einsender erst gefragt wird, was wir tun und lassen sollen.

*

Die Uebungsstunden des „Freien Arbeiter-Kraftsportklubs Löbau" finden nach wie vor jeden Mittwoch, 20 Uhr, im Gasthof Stadt Görlitz statt. Sportgenossen jederzeit willkommen.

„Nur" 250 Bewerber...

Bautzen. Der Stadtrat wählte zum Direktor der Städtischen Spar- und Girokasse Herrn Pfarrhelfer in Meiningen. Für den Posten hatten sich über 250 Bewerber gemeldet.

Sozialpolitische Informations-Ecke

Bearbeitet vom Internationalen Bund, Dresden-A. 1, Kleine Brüdergasse 21 und der Arso, Dresden-A. 1, Poppitz 18.

Erstattung zu Unrecht empfangener Versorgungsgebührnisse

Der Einwand der nicht mehr vorliegenden Bereicherung ist nur gerechtfertigt, wenn der Empfänger beim Empfang und bis zum Verbrauch des Geldes keine Kenntnis davon hatte, daß er keinen Anspruch auf die ihm gezahlten Versorgungsgebührnisse habe, sie also ohne rechtlichen Grund erhalten habe. Es genügt ferner nicht, daß er das Geld verbraucht hat, eine Bereicherung liegt vielmehr trotz des Verbrauchs noch vor, wenn er mit den zu Unrecht empfangenen Versorgungsgebührnissen Aufwendungen bestritten hat, die er auch ohne sie aus anderen Mitteln für sich und seine Familie hätte machen müssen, z. B. Verwendung für den notwendigen Lebensunterhalt, oder wenn er mit ihnen Anschaffungen gemacht hat, durch die der Wert seines Vermögens im Zeitpunkt der Rückforderung im Vergleich mit dem Zustand vor dem Empfang der Versorgungsgebührnisse noch erhöht ist, dagegen liegt keine Bereicherung mehr vor, wenn die Versorgungsgebührnisse zur Verbesserung der Lebenshaltung oder für Ausgaben verwendet wurden, die nicht notwendig waren und sonst nicht gemacht worden wären.

Daß der Einwand der nicht mehr vorliegenden Bereicherung nach diesen Grundsätzen gerechtfertigt ist, muß im Zweifelsfalle festgestellt werden. Gegen den Anspruch auf Rückerstattung der gemäß § 96 Abs. 2 des Gesetzes über das Verfahren in Versorgungssachen gezahlten Versorgungsgebührnisse kann der Einwand der nicht mehr vorliegenden Bereicherung nicht erhoben werden.

Es wird darauf hingewiesen, daß diese Grundsätze nur für Ueberzahlungen gelten, die nach Inkrafttreten des Reichsbesoldungsgesetzes vom 16. Dezember 1927 entstanden sind. Soweit dagegen Ueberzahlungen vor dem 1. Oktober 1927 eingetreten waren, sind die zu Unrecht empfangenen Versorgungsgebührnisse auch dann zurückzuerstatten, wenn die Ueberzahlung erst nach Inkrafttreten des Reichsbesoldungsgesetzes vom 16. Dezember 1927 im Verwaltungs- und Spruchverfahren festgestellt wird.

Aus Organisationen und Vereinen

1. Dresdner Kraftsportverein „Sandow". Wiederbeginn Vereinsübungsstunden am 8. Januar 1931, 19 Uhr, in der Turnhalle des Vitzthum-Gymnasiums, Dippoldiswaldaer Gasse.

Freie Wasserfahrer Dresden. Die Autofahrt am 31. [illegible] findet bestimmt statt. Abfahrt Punkt 18 Uhr Leisnitzer [illegible]. Decke ist mitzubringen. Fahrpreis beträgt 1.50 Mark nach [illegible]walde (Tschechoslowakei).

Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Dohna. 31. Dezember: Silvesterfeier im Königsteiner Hof, Abfahrt 16.15 Uhr SK Königstein.

Arbeiterfotografen. Proletarische Silvesterfeier in [illegible]mühle", Dresden-Kemnitz (Straßenbahn 19).

Verantwortlich für Dresden, Ostsachsen und Feuilleton: Willy [illegible], Dresden; für Sport: Albert Zwicker, Dresden; für Volkshaft, Beilagen und den übrigen Inhalt: Ernst Schnelle, Berlin; für Inserate: Wilhelm Schneudt, Dresden. — Druck: Druck- und Verlagsanstalt Berlin, Druckerei [illegible]. — Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden, [illegible]

5 Prozent Lohnraub für die Metallarbeiter

beschloß die sächsische Schlichterkammer ab 2. Januar. Alle Mitglieder der Bezirksindustriegruppenleitung Metall, die Leitungen der RGO-Metallbetriebsgruppen, revolutionäre Betriebsräte, Vertrauensleute, Gewerkschaftsleiter der Verwaltungsbezirke treffen sich

heute 19.30 Uhr im Büro der RGO, Rosenstraße 100

Keiner darf fehlen. Wichtige Materialausgabe.

Bezirkskomitee der RGO, Industriegruppe Metall

unter denen sich ein Großteil Arbeiter befand, so stillschweigend gefallen lassen können, ist einfach unbegreiflich. Sollten die Bemühungen der Volkshochschule, ihre Mitglieder zu völliger Gedankenlosigkeit zu erziehen, schon so gut gelungen sein? —st

„Der G'wissenswurm"

Erstaufführung im Staatl. Schauspielhaus

Anzengruber (1889—89) war kein proletarischer, sondern ein kleinbürgerlicher Dichter. Namentlich in seinen Bauernstücken bewegt sich der dramatische Konflikt um kleinbürgerliche Fragen, um das bäuerliche Eigentums- und Erbrecht, um die Abschüttelung des pfäffischen Jochs, vermittelst dessen die absolutistisch-feudale Reaktion in Oesterreich den kleinen Bauern- und Bürgerstand im Zaume hält. Aber freilich gehört Anzengruber zu dem revolutionären Flügel des Kleinbürgertums, der dem Proletariat mehr oder minder nahesteht. Anzengruber versuchte mit seinen Dramen Volksstücke zu schreiben. Inwieweit ihm das gelungen ist, und warum ihm das nicht vollkommen gelingen konnte, darüber zu diskutieren ist heute nicht mehr am Platze, heute, wo Anzengrubers Dramen schon längst ihre historische Mission erfüllt haben. Aber noch weniger ist es am Platze, heute diese im Grunde vollkommen überlebten Dramen aufzuführen. Die bürgerliche Kultur im Zeitalter des Hochkapitalismus ist so unfruchtbar, daß sie auf solche Stücke zurückgreifen muß, zumal Anzengrubers Stücke so viel leichten kassenfüllenden Humor enthalten und man sich auf billige Art und Weise ein Mäntelchen der Volkstümlichkeit umhängen kann, ohne sich selbst dabei zu schaden. Die Regie Georg Kiesaus verzichtete auch bewußt auf jeden „Modernisierungsversuch" und gab alte historische Anzengruber-Aufführung, die uns heute so wenig berührt und uns Anzengruber noch überlebter erscheinen läßt, als er wirklich ist. Gespielt wurde, wie fast immer im Schauspielhaus, glänzend. Besonders Luis Rainer als der scheinheilige Erbschleicher Dusterer (die einzige Rolle allerdings, die dem Schauspieler wirklich die Möglichkeit einer eigenen Gestaltung gab). Rainer, in einer hervorragenden, wie von Wilhelm Busch gezeichneten Maske, machte aus dem Dusterer die Personifikation der Krämmelei, Heuchelei und Habsucht. (Man wurde an Pontos großartige Darstellung des „Geizigen" erinnert.) Erwähnt werden muß noch Stella David, als das keifende Weib des Bauern Polmers. —mm—

Eine Serie Arbeiterschallplatten

Vor kurzem verkündeten wir die Herausgabe einer neuen Serie proletarischer Schallplatten, aufpeitschende, herrliche Melodien, Kampflieder, Märsche, Proteste gegen Diktatur und Ausbeutung, der Aufschrei der geknechteten Massen in dichterischer und musikalischer Form von unseren revolutionären Dichtern, Komponisten und den besten Agitproptruppen erfaßt und wiedergegeben.

Heute liegen vor uns die Neuaufnahmen des russischen Balalaika-Orchesters „Iskra". Es sind zum Teil alte russische Volkslieder, die die Schwermut des unterjochten russischen Volkes der Zarenzeit widerspiegeln, die Hoffnungslosigkeit des Bauern- und Arbeitervolkes, das in Elend geboren, im Elend starb — Melodien, die nie wieder entstehen werden im befreiten Sowjetrußland, das die brennende Sehnsucht, den geistigen und physischen Hunger der werktätigen Massen zu stillen vermag, Unwissenheit, Not und Elend durch überwältigende Aufbauarbeit ersetzt hat. Ein jeder Arbeiter, der die paar Mark erübrigen kann, kaufe sich auch diese Schallplatten und lasse sie auf einem Grammophon ablaufen: „Der rote Aufbau" mit dem Kampflied „Vorwärts, Genossen, verliert nicht den Mut" (A 14); „Marsch, tapfer voraus" mit dem tiefempfundenen „Nicht der Wind rauscht" (A 16); die „Marseillaise" mit dem sehnsuchtsvollen, schwermütigen „Andante" von Tschaikowsky (A 17) und die anderen beiden Neuaufnahmen „Die rote Fahne" mit „Komsomolzenmarsch" (A 13); „Dem Morgenrot entgegen", „Sehnsucht nach der Heimat" (A 15).

Zusammengefaßt vertonen die beiden vom Versandhaus Arbeiterkult" in Berlin, Linienstraße 11—12, in diesem Monat herausgegebenen Schallplattenserien die Vergangenheit und die Gegenwart des russischen Proletariats einerseits und die Not und das schwere Ringen „dem Licht entgegen" des deutschen Proletariats: ein Stück Weltgeschichte — Klassenkampf — vom Kampf bis zum Sieg! — Erhältlich in der Arbeiterbuchhandlung, Flemmingstraße 5.

Unsere Jüngsten im Wettbewerb

Ein Beispiel zum Nachmachen!

Gemeinsam veranstalteten am Sonnabend dem 27. Dezember JAH, Freidenker und andere proletarische Organisationen zwei öffentliche Kinderveranstaltungen im Lichtspielhaus Freiberger Platz und in den Hansa-Lichtspielen Dresden-Neustadt. Musikalische Darbietungen, ernste und heitere Filme, Sprechchöre und lyrische Darbietungen der „Roten Rübchen" und der Kindergruppe der JAH Neustadt wechselten in bunter Reihenfolge ab. Große Begeisterung herrschte in beiden Veranstaltungen. Als im Bilde die Ankunft des Eisbrechers „Krassin" in Leningrad gezeigt wurde, erscholl der gemeinsame Gesang der Internationale.

Betrachten wir die beiden Kinderspieltruppen „Rote Rübchen" und JAH-Kindergruppe Dresden-Neustadt, so muß man sagen, daß die „Roten Rübchen" von der JAH-Kindergruppe lernen können. Bei den „Roten Rübchen" fehlt kollektives Zusammenarbeiten, was die Stärke der JAH-Kindergruppe darstellt. Auch inhaltlich war der Sprechchor der JAH-Kindergruppe viel besser und verständlicher für die Kinder, als bei der „Roten Rübchen". Scheinbar haben das auch die „Roten Rübchen" gemerkt, denn sie forderten die JAH-Kindergruppe zu einem Wettstreit auf, den die JAH-Kindergruppe auch annimmt. Als Grundlage für den Wettstreit stellt die JAH-Kindergruppe folgendes, und fordert die „Roten Rübchen" auf, ihr Ja eventuell öffentlich bekannt zu geben:

1. Beide Pioniergruppen veranstalten Ende Januar oder Anfang Februar einen großen Kindernachmittag. Programm und alles andere wird gemeinsam festgelegt. Es soll hier nicht nur ein Wettstreit einsetzen im Spiel, sondern auch in der selbständigen Organisierung der Veranstaltung, z. B. wer die besten Handzettel herausgibt und entwirft, wer die meisten Eintrittskarten zum Preise von 10 Pf. verkauft, usw.
2. Die Pioniergruppe der JAH Neustadt-Ost verpflichtet sich, ihren Mitgliederbestand bis zum 1. Februar 1931 um 100 Prozent zu erhöhen.
3. Im Bezirk Altstadt, wo noch keine Pioniergruppe der JAH besteht, eine solche zu gründen und dafür Sorge zu tragen, daß auch diese mit 30 Pionieren am 1. Februar besteht.
4. Eine Kinderzeitung herauszugeben, Redaktion und Vertrieb durch die Kinder selbst zu organisieren.

Anmerkung der Redaktion. Wir sind über diesen Wettbewerb, seine Organisatoren und vor allem über seine Ziele mehr als erfreut. Hier zeigt sich, daß schon bei den Kindern der Wille zu schöpferischem Spiel vorhanden ist. Wir werden über die weitere Entwicklung berichten und wünschen schon heute großen Erfolg.

faschistischis (nationalsozialistischen Banditen) im Kampfe gegen die | Stadt Dresden

Der Dresdner Anzeiger lobt reformistische Gewerkschaftsbürokratie

Papierarbeiter, rüstet zur Oppositionskonferenz am 4. Januar in Chemnitz!

Der Kampfaufruf der Peniger Papierarbeiter ist dem „Dresdner Anzeiger" in die Knochen gefahren. In seiner Montagabendausgabe vom 29. Dezember nimmt der Anzeiger in einem Artikel unter der Ueberschrift: „Kommunistische Agitation — Unerfüllbare Forderungen im Papier- und Textilgewerbe" zu dem Kampfaufruf der Peniger Papierarbeiter und der revolutionären Textilarbeiterkonferenz Stellung und erklärt, daß diese Forderungen der RGO absolut unannehmbar seien. Wörtlich schreibt dann dieses Bourgeoisblatt:

„Während sich die Gewerkschaften in richtiger Erkenntnis der Notlage der Wirtschaft zurückhalten, hetzen die Kommunisten die Papierarbeiter zu einem neuen Tarifkampf."

Ja, die reformistische Gewerkschaftsbürokratie läßt im Interesse der „notleidenden Wirtschaft" lieber die Löhne der Arbeiter abbauen, statt um die Verbesserung der Lebenslage der Arbeiter zu kämpfen. Wer hetzt nun die Arbeiter zu neuen Tarifkämpfen? Der Dresdner Anzeiger verschweigt, daß es die Unternehmer waren, die den jetzigen Lohntarif der Papierarbeiter kündigten mit dem Ziel eines Lohnraubes von 20 Prozent. Das sollen sich die Arbeiter nach dem „Dresdner Anzeiger" ohne weiteres gefallen lassen, denn die Arbeiter leiden ja „keine" Not, sondern die „Notleidenden sind die Unternehmer". Daß die von den Papierarbeitern und den Textilproleten aufgestellten Forderungen keineswegs übertrieben, sondern vollauf berechtigt sind, weist dieselbe Nummer des Anzeigers auf seiner Inseratenseite nach, wo er den Bericht der Plauener Spitzengesellschaft veröffentlicht, der feststellt, daß allein diese Ausbeuterfirma in diesem Geschäftsjahr einen

Rohgewinn von 144 399,14 RM

aus den Knochen der Textilarbeiter herausgeschunden hat. Das Geschrei der bürgerlichen Presse beweist nur, wie richtig die Forderungen der RGO sind und daß diese Herrschaften wissen, daß die RGO nicht in Worten, sondern in der Tat gegen den Lohnraub und die Verelendung der Lebenslage der Arbeiter kämpft. Die Papierarbeiter aber ersehen aus der Anzeigernotiz, daß sie mit ihren Forderungen einer einheitlichen Front der Unternehmer und der Reformisten gegenüberstehen, und daß es notwendig ist, daß sie sofort alle Maßnahmen zur Organisierung des Kampfes treffen. **Dazu dient die von der RGO für den 4. Januar nach Chemnitz einberufene Konferenz** der revolutionären Papierarbeiter, zu der aus jedem Betrieb Delegierte entsandt werden müssen, um durch die einheitliche und geschlossene Front dem Lohnräubergesindel die richtige Antwort zu geben.

Tarnows Faschisierungsapparat

Der Holzarbeiterverband zahlt Millionen für Gehälter und Versicherungsunterstützung
Für Lohnkampf ist kein Geld da

In der Nr. 46 der „Holzarbeiterzeitung" wird der Kassenbericht für das 2. Vierteljahr 1930 veröffentlicht. Dieser Bericht bringt zahlenmäßig den Beweis für den wirtschaftsfriedlichen Versorgungsapparat, den Tarnow aus der früheren Kampforganisation der Holzarbeiter gemacht hat.

Es wurden für den Terrorapparat ausgegeben:

An Gehältern für die Angestellten	387 000	Mark
An „sachlichen" Kosten des Apparates	148 000	„
An Agitation „durch die Gauvorstände"	195 000	„
An den ADGB	97 000	„
Insgesamt	714 000	Mark

Für das Sprachrohr der sozialfaschistischen Bonzen, die „Holzarbeiterzeitung", und Beilagen wurden rund 100 000 Mark ausgegeben.

Der Unterstützungsaufwand für Erwerbslosen-, Kranken-, Invaliden- Sterbeunterstützung usw. betrug 1 648 440 Mark.

Der Versicherungsapparat des Verbandes kostet also den Holzarbeitern in drei Monaten 2 462 440 Mark!

Dagegen wurden für Streiks und Aussperrungen lange nicht 22 000 Mark und für Gewaltmaßregelte nur 4400 Mark ausgegeben.

Schamloser und brutaler kann der faschisierte Verbandsapparat nicht demaskiert werden. Die RGO-Anhänger unter den Holzarbeitern müssen dafür sorgen, daß die Mitglieder des Verbandes für einen entschiedenen Kampf gegen diesen Tarnowschen Apparat des Wirtschaftsfriedens gewonnen werden. Die bereits im Januar stattfindenden Wahlen zu den Ortsverwaltungen bieten hierzu die beste Gelegenheit.

Gleichzeitig muß die Vorbereitung des Kampfes aller Holzarbeiter und -arbeiterinnen gegen den beabsichtigten Lohnraub seitens der Unternehmer getroffen werden. Die Reichskonferenz der oppositionellen Holzarbeiter am 28. Dezember in Berlin wird dazu entscheidende Beschlüsse fassen.

Vorbereitung des Kampfes gegen Lohnraub, für die Vierzigstundenwoche mit vollem Lohnausgleich, ist die Losung, unter der alle Betriebe und Stempelstellen die Delegierten zur Reichskonferenz wählen. Kraftvoller Aufbau der RGO-Gruppen wird die Vorbedingungen zur Entwicklung einer revolutionären Gewerkschaftsbewegung der Holzarbeiter schaffen, die gegen Unternehmerfrechheit und den sozialfaschistischen Terrorapparat Tarnows kämpft.

Bewaffnete Nazis morden. Arbeiter werden für Abwehr von der faschistischen Klassenjustiz ins Gefängnis und Zuchthaus geworfen.

Antwortet mit verstärkter Solidarität für unsere 1300 eingekerkerten Klassenbrüder! Werbt, sammelt, mobilisiert für die Winterhilfsaktion der Roten Hilfe!

„Die Notlage der Erwerbslosen ist bekannt"

Provokatorische Begründung der Demonstrationsverbote

Der Landrat von Hirschberg in Schlesien hat die für den Landkreis Hirschberg geplanten Hungerdemonstrationen der Arbeitslosen verboten. In der öffentlichen Begründung dieses Verbotes heißt es wörtlich:

„Die Notlage der Erwerbslosen ist so allgemein bekannt, daß derartige Demonstrationen zwecklos sind."

Die Vertreter der herrschenden Klasse erklären also provokatorisch, daß ihnen die Notlage der Arbeitslosen bekannt ist, daß aber nichts sie dazu bewegen könnte, die elementarsten Forderungen der Arbeitslosen zu erfüllen. Sogar die bitter notwendige Winterhilfe wird den Arbeitslosen in den meisten Orten abgelehnt. Aber trotz der provokatorischen Bekanntmachungen werden die Arbeitslosen den Kampf um ihre Forderungen fortsetzen. Sie wissen, daß man ihnen immer mehr die Unterstützungen zusammenstreicht, daß nicht die geringste ihrer Forderungen erfüllt wird, wenn sie nicht kämpfen. Im übrigen scheint der Landrat von Hirschberg seine Begründung aus der SPD- und Faschistenpresse abgeschrieben zu haben. Denn mit derartigen provokatorischen und hohnvollen Begründungen führen die Presseexpeditionen schon längst den Kampf gegen die Arbeitslosenbewegung.

Vormarsch der RGO in den Berliner Postbetrieben

Bei der Betriebsrätewahl für den Oberpostbezirk Berlin errang die RGO einen großen Erfolg. Sie konnte ihre Stimmenzahl um 100 Prozent steigern. Von den 12 000 abgegebenen Stimmen entfielen auf:

RGO	3788	und 4 Mandate (2 Sitze)
SPD	4839	und 2 Mandate Verlust
Nazis	1872	und 2 Mandate Gewinn
Christen	1489	und 2 Mandate Verlust.

Das Resultat ist um so bemerkenswerter, als es sich um einen Postbetrieb handelt, in dem die Arbeiter unter Ausnahmerechten stehen und jeder, der sich oppositionell betätigt, sofort entlassen wird.

Aus jedem Dorf und Betrieb

kommen Arbeiter-, Bauern-, Frauen- u. Jugenddelegierte

zum Kampfkongreß gegen Faschismus

am 17. und 18. Jan. in Dresden

Lohnraubforderung auch im Bekleidungsgewerbe

Der Unternehmerverband für die Damenkonfektion hat das Lohnabkommen für diese Gruppe und den Reichstarif der Zuschneider zum 31. März bzw. 30. April 1931 gekündigt. In den Anträgen der Unternehmer sind wesentliche Verschlechterungen der Ferienbestimmungen enthalten, die eine Kürzung der Ferienfrage bis zu 50 Prozent vorsehen. Ferner wird eine generelle Lohnsenkung von 15 Prozent verlangt, sowie eine Kürzung des Heimarbeiterzuschlages um 25 Prozent. Die Bekleidungsarbeiter müssen sofort zu der Tarifkündigung Stellung nehmen und die zur Führung des Kampfes gegen den Lohnraub notwendigen Kampfesmaßnahmen beschließen. Das Bezirkskomitee Sachsen der RGO wird für Monat Januar eine Konferenz aller revolutionären Bekleidungsarbeiter einberufen, und es ist notwendig, daß schon jetzt in den Betrieben Delegierte für diese Konferenz gewählt werden.

*

Mit der Forderung nach einem 15prozentigen Lohnabbau kündigten die Unternehmer den Lohntarif für die rheinische Seidenindustrie.

Die Unternehmer der sächsisch-thüringischen Webereien haben den Lohntarif zum 31. Januar gekündigt. Sie verlangen einen Lohnraub bis zu 20 Prozent.

Lohnraub in Solingen

In dem Lohnstreit in der Solinger Stahlwaren- und Kleineisenindustrie wurde ein Schiedsspruch gefällt, der die jetzigen Löhne bis 31. Januar 1931 weiter bestehen läßt und vom 1. Februar ab einen Lohnraub von 6 Prozent vorsieht. Das neue Lohnabkommen kann erstmals zum 30. Juni gekündigt werden.

RGO

Funktionäre können nur wirksame Gewerkschaftsarbeit leisten, wenn sie auch Leser unserer Zeitung sind.

Betrieb und Gewerkschaft

erscheint ab 1. Januar 1931 einmal monatlich im Umfang von 32 Seiten. Einzelheft 30 Pfennig.

Sammelbestellungen sind zu richten an den Verlag „Betrieb und Gewerkschaft", G. m. b. H., Berlin C 25, Münzstraße 24.

Einzelbezieher müssen ihre Bestellungen bei der zuständigen Postanstalt aufgeben.

Lichtspiele Freiberger Platz

Diese Woche:
Die Könige des Humors
Pat u. Patachon
als Kunstschützen
8 Akte Lachen über Lachen Stimmung, hemmungsloser Humor u. Freude / Wir sehen Pat u. Patachon in 100 tollen Streichen / Tränen werden gelacht
Dazu das weitere Tonfilmlustspiel
Im Dreigroschenkabarett
Jugendlichen erlaubt, für sie nachm. ½5 Uhr ermäßigte Preise
Beginn ½5, ¾7 und ½9 Uhr
Sonntags ½3 Uhr

Fellverwertung, billig
Annahme Fell-Gerberei Färberei
Pelz-Arbeiten
Rehefelder Str. 21

Inserieren bringt Erfolg
Den Vertreter der Arbeiterstimme verlangt man unter
Nr. 17259

Rum
vom Faß
Bekannte Spezialmarken
W. Baege, Pirna

Josef Ignaz Lorenz
Dresden-A.
Grüne Str. 12, Hh.
Instrumenten- und Trommelfabrikation

Der „Rote Wähler" ist deine Zeitung
Verlange sie von jedem Zeitungskolporteur

Für den Silvesterpunsch
empfehle ich echte Nürnberger
sogen. Elisenkuchen
1 Paket 40 Pfennig
Schokoladenfabrik Bruno Clauß
Dresden
Verkaufsstellen: Annenstraße 52, Elisenstraße 60, Grunaer Str. 22, Markgraf-Heinrich-Str. 1a, Kesselsdorfer, Ecke Bünaustraße, Altmarkt, Ecke Webergasse, Rampische Str. 3, Prager Str. 46, Wettinerstraße 21, Leipziger Str. 63, Louisenstr. 31, Oppellstr. 5, Bautzner Str. 9
Chemnitz / Freiberg / Meißen / Dippoldiswalde / Oederan

B Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden B

Dresden-Neustadt

ARBEIT!

Haus Bergmann Zigarettenfabrik A-G · Dresden

Das ist der einzige Weg zu echter Kultur.
Gildehof 5 ₰ DIE Zigarette DER Zigaretten,
erleuchtet Ihn.
Die Aroma-Reinheit dieser echt mazedonischen Kulturzigarette fördert jegliches Werk.
Gildehof 5 ₰ ist die Zigarette der Arbeit!

Reserviert 50181

Kauft Kohlen bei Kretzschmar & Munckelt
Dresden-N., Karlstraße 4, Löwenstraße 5
Fernruf 55825 und 54706
50182

Kauft Kohlen bei Paul Alfred Waurich
Kasernenstraße 25 — Tel. 55825
50188

Gaststätte zum Hackepeter
Inh. Alfred Riedel, Bischofsweg 74
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
Prima hausschl. Fleisch- und Wurstwaren
50184

Warenhaus Meidner & Co.
Bischofsplatz 8/10
50187

Medizinal-Drogerie E. Stephan
Fichtenstraße 35 — Drogen, Farben, Lacke
50189

T.B. Lichtspiele
Bischofspl. 2-4
Dienstags und Freitags Programmwechsel
50198

Strümpfe, Trikotagen
Wäsche, Nähartikel
Alfred Bach
Hauptstraße 3
50196

PELZE
nur vom Kürschner
August Krause
Kürschnermeister, Hauptstraße 16
50197

Neu. Antonsklubber Kasino, Arno Schwanz
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
Thal-, Ecke Louisenstraße
66207

Konzert- und Ballhaus Zum Reichsbanner
(früher Deutsche Reichskrone)
Bischofsweg 9 — Telefon
50691

Sachsen-Drogerie — Photohandlung
Curt Weiß, Lößnitzstraße 19
50489

Paul Stübler, Bautzner Str. 43
Uhren und Goldwaren
50497

Obst und Grünwaren
Reinhold Klömich
Louisenstraße 30
51472

Kaffeehandlung Fritz Wilke
vorm. Otto Vogt
Königsbrücker Str. 46 Tel. 53 013
51472

Porzellan, Kristall, Emaille
Geschenkartikel, sowie Küchengeräte
6 % Edeka-Rabatt
Ed. Sembdner
Bautzner Straße 24
50883

Restaurant zum Sportfreund 50190
Verkehrslokal der frei organisierten Arbeiter
Rudolf Wagner, Oppellstraße 6

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Alfred Steglich, Oppellstr. 11
50192

Photo-Harm
Königsbrücker Straße 68. — Preiswerte Bezugsquelle in sämtlichen Photo-Artikeln.
Entwickeln — Kopieren — Vergrößern
50193

Friedrich Kloß, G. m. b. H., Dresden
Königsbrücker Straße 40/42
Bautzner Straße 27c
Freiberger Platz 25
Eisenwaren, Werkzeuge, Haushaltartikel, Oefen, Herde
50194

Kaffee-Spezial-Handlung
Reinh. Gocht (Inh. Emil Reichel)
Kamenzer Straße 34
50199

Lebensmittel-Herrmann
Königsbrücker Straße 62, Hauptstraße 34
8 % auf sämtliche Waren 8 %
50195

Lack- und Farben-Spezialgeschäft
Friedr. Karl Schaal, Hechtstr. 17
Verleih von Leitern und Streichkästen
50200

Porzellan, Glas
Geschenkartikel
für jeden Zweck
Johs. Leonhardt
Bautzner Str. 39b
50495

Uhren — Goldwaren
Georg Krone, Oppellstraße 19
Eigene Reparaturwerkstatt
50191

Möbelhaus „Union" ist billig!
Dresden-N., Alaunstraße 17 / Gegr. 1888 / Haus für Möbel jeder Art
50400

Ewald Löschbor
Fleischermeister
Alaun-, Ecke Louisenstraße Nr. 39
50437

Tabakwaren
Martin Hommel
Papierwaren
Oppellstr. 40 Oppellstr. 19
50400

Rudolf Hartmann
Tannenstraße 16
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Spezialität: Sardellenwurst
50401

50399 M. Slaniet
Strümpfe, Trikotagen, Wäsche, Nähartikel und Bettfedern Buchenstr. 18

Eisen- und Messingwaren
Werkzeuge
Nitzsche & Wagner, Bautzner Str. 5[illegible]
50398

Kaffee-Spezial-Geschäft
M. Neumann
Fichtenstraße 1
50397

Kurt Wünsch
Hechtstraße 35
Papier- und Buchhandlung
Spielwaren — Schulbedarf
50395

Markthalle Paul
Louisenstraße
50287

Verkehrslokal der organisierten
Winkelmanns Re[illegible]
Ecke Kamenzer und Schlesischer
50208

Radio-Sprechapparate
leichte Teilzahlung
Arthur Menzel jun., Hechtstraße 38
50392

Reserviert
51476

Herrmann, Alaunstraße 2
In Grünwaren bleibe mir treu
50628

Schirme Stöcke
Julius Teucher
Hauptstraße, Ecke Rittergut
50885

Reserviert 50411

Fritz Schwiebs
Alaunstraße 37
Eine der größten Zoo-Handlungen
Reiche Auswahl in Vögeln u. Fischen
50405

Herren- und Damen-Frisiersalon
Bruno Göppert, Hechtstraße 12
50394

Verkehrslokal der Arbeiterschaft
Onkel Willy, Rudolfstraße 13
Neue Kegelbahn. Schöner Garten
50185

Schuhhaus Petzold, Hechtstraße 27
Große Auswahl — Niedrige Preise
50201

COLOSSEUM
Speiserestaurant
Täglich Konzert mit humoristischen Vorträgen
Alaunstraße 28
50198

Reserviert

Wachtelschänke
Arbeiterverkehrslokal, Hechtstraße 32
50402

Hauptgeschäft:
Körnerstraße 1 u. 3
Zweiggeschäfte:
Leipziger Str. 159
Vogelerstr. 51
Altplauen 8
Prohlser Str. 4
51718

Rohschlächterei S. Lenz
Görlitzer Straße 38
50329

Althus — Radio-Vertrieb
Große Meißner Straße 9
Fernsprecher Nr. 50 704
Das Geschäft der werktätigen Rundfunkhörer!
51471

Textil- und Modewaren
Blachstein
Alaunstraße 1, am Albertplatz
50404

Liköre / Weine Weinbrand
kauft man gut und billig bei
Robert Seifert Nachf.
Böhmische Str. 1 u. Fil. Hauptstr. 25
50402

Max Steinhart
Louisenstraße 39, Ecke Alaunstraße
Haushaltwaren — Spielwaren — Bestecke
5 % Rabatt!
50406

Bäckerei und Konditorei
Frommeit
Hechtstraße 61
50408

August Hentschel, Hechtstraße 26
Grünwaren, Obst und Südfrüchte
50203

Mende 38
Der bevorzugte Empfänger
145 M. ohne Röhren
Radio H. Mende & Co., G.m.b.H., Dresden-N. 15
51717

Arbeiter, verlangt in den Lokalen die **ff. Riesen-Altdeutsche** von der **Wurstfabrik E. Scherzberg**, Kiefernstraße 11
50396

HOPPE Gaststätten
In unseren schönen Gaststätten essen und trinken Sie immer gut und preiswert. Bitte kommen Sie!
Große Versammlungsräume halten wir für Vereine bereit und bieten im Bahnhofskeller angenehmen Familien-Aufenthalt.
Dresden, Neustädter Bahnhof
51577

Rest. Fichtenhof. Benno Krumpelt
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
Fichten-, Ecke Johann-Meyer-Straße
50496

Haushalten-Wäscherei Reform
Markgrafenstraße 16
Ruf 55418 Ruf 55418
Autoabholung — Wärmeschränken — Mangeln
5 % Rabatt 5 % Rabatt
50494

Markthalle R. Schubert
Wild und Geflügel — Fischwaren
Oppellstraße 3
50493

Lebensmittel mit Schlächterei
Billiger Brotverkauf
W. Keil, Louisenstraße 48
50490

1880—1930
Pfunds Molkerei
ist die älteste, größte und bekannteste in
Dresden
55 Läden, 55 Verkaufswagen
51476

Starke's Kurbad
Bautzner Straße 31, I. / Ruf 51 502
An allen Krankenkassen zugelassen
Besucht die Privat-Kurbäder

Pieschen

K. Völksen Lederhandlung — Spezialität: Rucksäcke
Leipziger Straße 88, Filiale: Cossebauder Straße Nr. 44
50244

Sprechapparate und Platten in größter Auswahl **Musik-Noack** Spez.: Arbeiterlieder
Bürgerstraße 8
50246

Hüte / Mützen / Herrenartikel / Pelzwaren
Walter Kröber, Leipziger Str. 86/87
50584

Fleisch- u. Wurstwaren
Franz König, Leipziger Straße 80
50683

Fleisch- und Wurstwaren
Richard Riemer
Leisnitzer Straße 27
50674

Hirsch-Drogerie
Arno Oppelt, Torgauer Straße 53
Sämereien / Fotoartikel / Weinhefen
50247

Prima Fleisch- und Wurstwaren
Fritz Drescher, Döbelner Straße 4
50247

Akku-Ladestation
Emil Lischer, Döbelner Straße 17
50586

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei E. Martin
Moltkestraße 2 (Eckhaus Leipziger Platz)
50380

Farben — Lacke — Seifen
gut und billig
Walter Lehmann
Bürgerstr. 13. Lager: Dammweg 10
50379

Lilien-Drogerie
Rudolf Arzt, Leipziger Straße 22 — Photoapparate, Entwickeln, Kopieren u. Vergrößern
50243

Hommels
Schokoladen-Haus
Ecke Torgauer und Bürgerstraße
und Neuoberdorf i. Sa.
50375

Hermann Schubert, Altleschen 4
Holz — Kohlen — Briketts
50585

Dresden-Trachau

Zigarren-Bettenstedt
Leipziger Straße 193
50581

Mickten

Zigarren-Stephan
Gegenüber dem Straßenbahnhof Mickten
50245

Drogerie Kriebel
Mohnstraße 20
50426

Trachenberge

Spezialgeschäft für Haus- u. Küchengeräte **Steinhart & Kahlenberg**
Geschenkartikel, Leder-, Korb- und Spielwaren
Fernruf 51547 — Trachenberger Straße 23 — Edeka-Rabatt-Marken, 6 Prozent
50588

„Deutsches Haus" Verkehrslokal, Sal, Vereinszimmer Großenhainer Straße 95
50378

Tabakwaren **Hans Richter**
Hans-Sachs-, Ecke Kleistraße 17
50377

Wirklich billig sind die Qualitäts-
Möbel
bei Kunze,
Großenhainer Straße 164, 1. Etage
50375

Drogen- u. Farbenhandlung, Photobedarf, Entwickeln, Kopieren, Vergrößern
Marien-Drogerie
Otto Singer, Marienhofstraße 50
50376

Fleisch- und Wurstwaren
Bernhard Zieger, Marienhofstr. 73
50587

50237 Lieferant der Krankenkassen **Bandagist Murmann** Tel. 51313 Rückertstraße 10

Kaditz-Uebigau

Ski-Adam
50250

Arno Sperling Pr. Fleisch- u. Wurstwaren
50234

Lebensmittel aller Art
Hugo Rümmler, Kaditzer Straße 1
50249

Alfred Hengst Zinnstraße 1
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
50253

A. Naumann
Kaditzer Straße 34
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
50248

Curt Sachse, Rethelstraße 16
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
50252

Kampfforderungen der Textilarbeiter

An die sächsischen Textilarbeiter und -arbeiterinnen!

Kollegen, Kolleginnen!

Immer rücksichtsloser und brutaler gehen die Textilunternehmer dazu über, die Hungerlöhne der Textilarbeiter und -arbeiterinnen noch mehr abzubauen. In vielen Betrieben sind bereits das zweitemal die Löhne um 10 bis 20 Prozent herabgesetzt worden. Die Akkordrückstände wurden bis zu 50 Prozent abgebaut. Zehntausende von Familien sind dadurch dem Elend und dem Hunger preisgegeben. Trotz Betriebsstillegungen und Massenentlassungen, trotz Millionen Erwerbsloser müssen die Textilarbeiter 9 und 10 Stunden täglich arbeiten. Die Mehrarbeitsleistung wird durch eine raffinierte Antreiberei und durch die Einführung neuer Maschinen gewaltig gesteigert.

In einer Denkschrift des Deutschen Textilarbeiterverbandes an die faschistische Brüning-Regierung wird festgestellt, daß seit zwei Monaten in einem Großbetrieb, einer sächsischen Weberei, von der 4-Stuhl-Bedienung zur 8-Stuhl-Bedienung übergegangen wurde, ohne daß sich die Löhne der Weber erhöht hätten. Das ist eine Steigerung der Arbeitsleistung um 100 Prozent bei gleichbleibenden Löhnen. In einigen Spinnereien wurde die Arbeitsleistung um das doppelte erhöht und der Lohn der Arbeiter und Arbeiterinnen um 4 bis 5 Mark pro Woche herabgesetzt. Von dieser unerhörten Ausbeutung werden besonders die Frauen und die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen.

Durch diese Maßnahmen haben sich die Unternehmer riesige Profite verschafft. In der Plauener Spitzenindustrie wurden im vergangenen Jahre 17 Prozent Dividende verteilt. Trotz Kurzarbeit und Betriebseinschränkung konnte die Firma Bachmann u. Ladewig in Chemnitz 12 Prozent Dividende an ihre Aktionäre ausschütten. Das ist die Beute der Lohnräuber!

Die faschistische Brüning-Regierung als Schrittmacherin der Lohnabbauoffensive der Unternehmer wird von den sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführern auf das tatkräftigste unterstützt. Das Brüningsche Raubprogramm bringt der Arbeiterklasse neue Lasten. Mit dem Artikel 48 der Weimarer Verfassung sind die letzten Reste sozialpolitischer Errungenschaften beseitigt worden. Massensteuern und Zölle verschlechtern die Lebenshaltung der Arbeiterklasse fortgesetzt. Die rebellierenden hungernden Arbeitermassen werden von der Polizei mit Gummiknüppeln, Karabinern und Maschinengewehren niedergeschlagen. Der faschistische Polizeiterror feiert Triumphe. Durch die offene Unterstützung und Durchführung der faschistischen Maßnahmen der Brüning-Diktatur durch die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer und Polizeipräsidenten ist der Faschismus in Deutschland gewachsen und zu einer ungeheuren Gefahr für die revolutionäre Arbeiterklasse geworden.

Textilarbeiter, Textilarbeiterinnen!

Denkt an die letzten Kämpfe der Arbeiterschaft gegen die Lohnabbauoffensive der Unternehmer. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer waren es, die beim Streik der Berliner Straßenbahner mit Hilfe der Polizei einen streikbrecherischen Streikbruch verübten und 400 Straßenbahner maßregelten. 6 Prozent Lohnraub beantragte die Gewerkschaftsbürokratie gegen die Nordhorner streikenden Textilarbeiter. Unter aktiver Mitwirkung des „linken" Sozialdemokraten Sinzheimer wurde den Berliner Metallarbeitern der Lohn um 10 Prozent gekürzt.

Mit dem infamen Schwindel der Preissenkung will die Gewerkschaftsbürokratie die Arbeiterschaft vom Kampfe abhalten. Sie spaltet und zerschlägt die Gewerkschafts-, Sport- und anderen Massenorganisationen der Arbeiterschaft. Sie ist der Wegbereiter des Faschismus in Deutschland.

Sammeln hinter der RGO

Die Konferenz der Revolutionären Gewerkschaftsopposition, Industriegruppe Textil und Bekleidung, fordert euch auf:

Verjagt die sozialfaschistischen Führer aus euren Versammlungen! Schließt euch der RGO an!

Die RGO führt die alte, revolutionäre Linie der Gewerkschaftsbewegung weiter. Die RGO ist die einzige und wahre Führerin in den Kämpfen der Arbeiterschaft. Werdet Mitglieder der RGO! Schafft Betriebsgruppen der RGO! Bildet die kämpfende Einheitsfront aller Arbeiter, Arbeiterinnen, Angestellten und Jugendlichen in den Betrieben! Schließt euch zusammen und organisiert den Kampf! Die Konferenz der revolutionären Textilarbeiter und -arbeiterinnen schlägt euch folgende Kampfforderungen vor:

Die Kampfforderungen

Kampf gegen jeden Lohnabbau! Für Lohnerhöhung!

Beseitigung der Akkordarbeit!

Gleichen Lohn für gleiche Arbeit! Fortbildungsschulpflichtige erhalten die ausfallende Zeit mit dem Durchschnittslohn bezahlt.

Die Arbeitszeit beträgt pro Woche 40 Stunden mit vollem Lohnausgleich, von Montag bis Freitag pro Tag 7 Stunden, Sonnabends 5 Stunden. Bezahlung der halbstündigen Pause mit dem Durchschnittslohn.

Beseitigung der Ueberstunden und des Mehrarbeitszeitabkommens durch Abschluß betrieblicher Vereinbarungen auf der Grundlage des Siebenstundentages. Nur bei Lebensgefahr der Arbeiter darf die Betriebsvertretung ihre Zustimmung geben.

Beseitigung der Nachtarbeit! Bis zur Beseitigung der Nachtarbeit wird für diese ein Zuschlag von 50 Prozent bezahlt.

Der Zuschlag bei Schichtwechsel beträgt 30 Prozent. Die ausfallende Zeit und die Pausen bei Schichtwechsel werden mit dem Durchschnittslohn bezahlt.

Der Urlaub beträgt für alle im Betrieb beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen 14 Tage. Die Bezahlung erfolgt nach dem Durchschnittslohn. Der Urlaub für Jugendliche unter 18 Jahren beträgt nach denselben Bedingungen 4 Wochen. Heimarbeiter erhalten den Urlaub nach den gleichen wie oben erwähnten Lohnsätzen und Bedingungen. Der Urlaub darf nicht durch Bezahlung abgegolten werden.

Schwangere Arbeiterinnen erhalten 16 Wochen Urlaub bei Fortzahlung des vollen Lohnes. Der Urlaub erstreckt sich auf 8 Wochen vor und 8 Wochen nach der Entbindung. Ihnen darf nicht gekündigt werden.

Sämtliche Hilfsmittel, wie Werkzeuge, Nadeln usw., sowie Arbeiterschutzkleidung, sind vom Unternehmer zu liefern. Er hat auch für sachgemäße Reinigung und Instandhaltung zu sorgen.

Ausfallende Arbeitszeit wegen Reparaturen, Materialmangel oder durch sonstige Betriebsstörungen wird mit dem vollen Lohn bezahlt.

Bei Kurzarbeit trägt der Unternehmer den vollen Betrag der Soziallasten.

Die politischen Forderungen

Kollegen und Kolleginnen!

Dieses sind die minimalsten Forderungen der revolutionären Textilarbeiter-Opposition. Alle bisherigen Lohnbewegungen haben gezeigt, daß zur Erreichung dieser lebensnotwendigen Forderungen die Mittel des schärfsten Klassenkampfes in Anwendung gebracht werden müssen, und daß die Kämpfe zu gleicher Zeit politische Kämpfe waren. Gegen die kämpfenden Arbeiter wurden die Machtmittel des kapitalistischen Staatsapparates eingesetzt. Faschistische Polizeimethoden wurden angewandt, um die Kämpfe der Arbeiterschaft niederzuschlagen. Deshalb muß die Textilarbeiterschaft in Verbindung mit den obengenannten Forderungen den Kampf um folgende Forderungen auf breitester Grundlage organisieren und führen:

Sofortige Beseitigung der Notverordnung!

Schärfster Kampf gegen den faschistischen Polizeiterror!

Fort mit der faschistischen Regierung Brüning!

Schärfster Kampf gegen den National- und Sozialfaschismus!

Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung!

Die sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie bewies in den letzten Wirtschaftskämpfen zur Genüge, daß ihre Vertreter ganz offen, statt die Interessen der Arbeiterschaft zu verteidigen, den Lohnraub auf der ganzen Linie unterstützten und damit offen in das Lager der Unternehmer übergegangen sind. Nicht auf dem Wege des Schlichtungsverfahrens werdet ihr eure Forderungen durchsetzen, sondern nur durch die Waffe des Streiks auf breitester Basis unter der Führung der RGO werden sie verwirklicht werden.

Die Organisierung und Auslösung dieser Kämpfe muß das Ziel aller revolutionären Textilarbeiter sein. Die erste Vorbedingung ist die Schaffung einer breiten Einheitsfront zwischen organisierten, unorganisierten und erwerbslosen Textilarbeitern.

Dies erfordert die sofortige Abhaltung von Belegschaftsversammlungen und die Wahl vorbereitender Kampfausschüsse in jedem Betrieb, um die Arbeiter zum Kampf zu mobilisieren.

Schart euch um das Banner des revolutionären Klassenkampfes!

In Massen herbei zur RGO!

Wiedereröffnung der Döhlener Gußstahlhütte

Von einem Gußstahlproleten

Die Freitaler SPD-Führung schlägt seit einigen Tagen wahre Purzelbäume über einen angeblichen Erfolg ihrer „sozialistischen" Politik, die dazu geführt habe, die teilweise Ankurbelung der Gußstahlhütte am 2. 1. 1931 herbeizuführen. In der „Freitaler Volkszeitung" bemühen sich nun diese Strategen, den Nachweis zu erbringen, was für „schlechte Kerle" die Kommunisten eigentlich seien, weil sie es ablehnten, dieser Gaunergesellschaft des Rheinischen Stahlkonsortiums 1 Million Rentenmark in den Rachen zu stopfen.

Nun, ihr sonderbaren „Marxisten". Ihr wolltet doch Zwangsmaßnahmen bzw. Enteignung der Gußstahlhütte durchsetzen. Haben euch die Kommunisten etwa daran gehindert? Diese Frage gilt es zu beantworten. Die Wiederaufnahme des Betriebs in Freital erfolgte auf folgender Grundlage:

1. **Der sächsische Staat erwirbt die Hälfte der Aktien, die Stadt Freital ebenfalls eine Anzahl im Gesamtwert von 1 Million Rentenmark. Zu welchem Kurs, wird verschwiegen.**
2. **Gewaltige steuerliche Erleichterungen für die Gußstahlaktionäre. Diese Steuererleichterungen, die ein Riesengeschenk für die Unternehmer der Gußstahlhütte darstellen, werden noch dadurch ins rechte Licht gerückt, wenn man weiß, daß die Gußstahlhütte bei der Stadt Freital Steuerschulden von rund 100 000 Mark hat.**
3. **Verbilligter Energiebezug auf Kosten der Lichtstrom beziehenden Arbeiter.**
4. **Radikaler Lohn- und Gehaltsabbau in Form eines Notopfers, wie Patzig, der reformistische Betriebsratsvorsitzende der Gußstahlhütte, vor einiger Zeit im „Dresdner Anzeiger" ihn den Kapitalisten vorschlug.**

Ein glänzendes Geschäft für diese Ausbeutergesellschaft. Dafür beschäftigen sie nun in Freital einen Teil der früheren Arbeiter wieder und entlassen in ihren außersächsischen Unternehmungen ebensoviel Arbeiter und Angestellte wegen Arbeitsmangel wie in Freital eingestellt werden. Also nur eine vorübergehende lokale Verschiebung, die mit einem Millionengewinn verbunden ist. Bald wird man die Frage der Stillegung des Werkes Döhlen der Gußstahlwerke wieder aufrollen. Wenn die „Freitaler Volkszeitung" am 24. Dezember schrieb, daß die Wiedereröffnung der Freitaler Gußstahlhütte das „beste Weihnachtsgeschenk" für die Arbeiter sei, so werden diese gar bald erkennen, was ihnen „geschenkt" wurde. Sie werden durch ihre Steuergroschen die Mittel aufbringen müssen, die man jetzt den Gußstahlbaronen gibt. Sie werden an dem Lohnraub bis zu 25 Prozent, den man bei den Akkordpreisen durchführt, sehen, daß sich ihre Lebenslage bedeutend verschlechtert und ihr Hungerdasein verschlimmert hat. Der „Erfolg" der SPD ist ein grenzenloser Verrat an den Freitaler Gußstahlproleten. Das müssen sich diese merken.

Die RGO und die Kommunistische Partei haben den Arbeitern der Gußstahlhütte den Weg gezeigt, und diese werden über kurz oder lang erkennen müssen, daß es auch für sie nur eins gibt: Unter der Führung der RGO zu kämpfen gegen den Lohnraub, für die Einführung der Vierzigstundenwoche bei vollem Lohnausgleich, für die Wiedereinstellung aller Arbeiter in den Produktionsprozeß, für die Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaft und die Errichtung eines Sowjetdeutschlands.

Angestellte, kämpft gegen Gehaltsraub!

Der Angriff der Unternehmer auf die Gehälter der Angestellten setzt jetzt in verstärktem Maße ein. Zum Zwecke des Gehaltsabbaues sind seitens der Arbeitgeberverbände folgende Gehaltstarife zum 31. Dezember d. J. gekündigt worden:

Großhandel und Spedition, Metall- und elektrotechnische Industrie, Baugewerbe, chemische Industrie, Textilindustrie, Papier-, Pappen- und Holzstoff-Industrie.

Weiter läuft am 31. Januar 1931 auch der

Tarif für die Einzelhandelsangestellten

wieder ab. Teilweise fordern die Unternehmer einen

Gehaltsabbau bis zu 35 Prozent!

Man sieht also, der Angriff der Unternehmer auf die Gehälter der Angestellten und Löhne der Arbeiter zeigt die Formen eines großen Massenangriffes auf der ganzen Linie, ermöglicht durch die arbeiterfeindliche Einstellung der faschistischen Diktatur der Brüning-Regierung. Dieser Angriff wird verschärft durch die verräterische Haltung der Gewerkschaftsbürokratie, die es fertig brachte, im Tarifkampf der Bankangestellten noch über den Schiedsspruch, der 5 Prozent Gehaltskürzung vorsah, hinaus eine Vereinbarung mit dem Reichsarbeitsministerium und den Bankfürsten zu treffen, die nicht nur 5 Prozent, sondern sogar 6 Prozent Gehaltsraub ergab!

Die Angestellten der übrigen unter Tarifkündigung stehenden Industriegruppen ersehen hieraus ganz klar, daß es ihnen genau so gehen wird, wenn sie sich auf ihre verräterischen Verbandsbonzen verlassen. Sie müssen deshalb ihren Feinden: dem Unternehmertum, dem staatlichen Schlichtungsapparat und der Gewerkschaftsbürokratie eine eiserne Einheitsfront entgegenstellen.

So wie die Arbeiter die Kampffront schmieden gegen den Lohnraub, ist es auch notwendig, daß die Angestellten ohne Unterschied der Verbände sich zusammenschließen. In einer Front mit den Arbeitern müssen sie den Kampf aufnehmen gegen jeden Pfennig Gehaltsraub, müssen die Verkürzung der Arbeitszeit auf wöchentlich 40 Stunden bei vollem Gehaltsausgleich fordern und die Beseitigung der schändlichen Arbeitsordnungen mit ihren Strafbestimmungen durchsetzen. Dies ist aber nur möglich, wenn sie erkennen, daß die Führung solcher Kämpfe nur in den Händen der revolutionären Gewerkschaftsopposition liegen kann, und ist es darum ihre Pflicht, sich in den einzelnen Betrieben den Betriebsgruppen der RGO anzuschließen und sich den zum Kampf notwendigen revolutionären Vertrauensmännerapparat zu schaffen.

Gehaltsraub unter Führung der Nationalsozialisten

Bei den Verhandlungen über die Gehälter im Bankgewerbe wurde ein Schiedsspruch gefällt, der einen Gehaltsabbau von 5 Prozent vorsah und die Sperre für das Aufrücken in eine höhere Gehaltsklasse. Da die Bankangestellten diesen Gehaltsraubschiedsspruch ablehnten, fanden im Reichsarbeitsministerium Nachverhandlungen statt, die mit dem schändlichen Resultat endeten, daß die Bankangestellten-Organisationen unter der Führung des DHV eine freie Vereinbarung abschlossen, wonach bei den Bankangestellten eine Gehaltskürzung um 6 Prozent eintritt. Die allgemeine Sperre für das Aufrücken in höhere Gehaltsklassen wurde zwar aufgehoben, doch wurde folgendes vereinbart:

„Durch das Aufrücken in das zunächst höhere Berufs- oder Dienstjahr mit dem 1. Januar 1931 darf der Gehaltssatz nicht überschritten werden, welcher am 31. Dezember 1930 tariflich maßgebend gewesen ist."

Also all diejenigen Angestellten, die nach dem bisherigen Tarif entsprechend ihren Dienstjahren im Jahre 1931 höhere Gehaltsbezüge erhalten müßten, erhalten diese nicht. Im Höchstfalle erhalten sie die alten Gehaltsbezüge weiter.

Wer steht nun an der Spitze des DHV, Gruppe Bankangestellte?

Niemand anders als der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Stöhr, mit dessen vollem Einverständnis und unter dessen Mitwirkung diese freie Vereinbarung zustande kam. In ihrer Presse schreien die Nationalsozialisten vom Kampf gegen das Bankkapital. In der Praxis aber verteidigen sie das Bankkapital, rauben sie den Angestellten die Gehälter und sorgen dafür, daß sich die hohen Profite der Bankgewaltigen vermehren. Die Bankangestellten, die noch den nationalsozialistischen und sozialfaschistischen Verrätern nachlaufen, müssen mit diesen Schluß machen und sich der Front der Arbeiter, Angestellten und Beamten gegen die Kapitalisten und gegen den Faschismus anschließen.

Kündigung aller Straßenbahnangestellten in Rheinland-Westfalen

Der Unternehmerverband für die Straßenbahnen Rheinland-Westfalens hat allen Angestellten zum 14. Januar gekündigt, weil sie sich mit einem Gehaltsraub von 6 Prozent, der am 1. Januar in Kraft treten sollte, nicht einverstanden erklärten.

Erwerbslosenkonferenz des UB Dresden

4 000 000 Erwerbslose in Deutschland, davon allein in Dresden 70 000. Gewaltig sind die Aufgaben, die der Erwerbslosenausschüsse harren. Immer brutaler gehen die Behörden gegen die Aermsten der Armen vor. Jeden Tag wird eine Anzahl der Erwerbslosen als ausgesteuert der letzten Hungergroschen beraubt. Betriebsstillegungen auf Betriebsstillegungen und damit neue Massenentlassungen folgen. Um zu all den Problemen der Erwerbslosen Stellung zu nehmen beruft das Bezirkskomitee der RGO für Sachsen für Januar Unterbezirkskonferenzen der Erwerbslosenausschüsse ein. Für den UB Dresden findet die Konferenz

am 9. Januar 1931, 14 Uhr

im Saale der IAH, Dresden-A., Poppitz 18,

statt. Die Erwerbslosenausschüsse haben die Aufgabe, sofort ihre Delegierten zu benennen. In den Orten, wo noch keine Erwerbslosenausschüsse bestehen, haben die Ortskomitees der RGO dafür zu sorgen, daß ein Delegierter auf der Konferenz erscheint. Die Vertreter der Erwerbslosen sind verpflichtet, Partei- und Gewerkschaftsmitgliedsbuch mitzubringen.

Rund um den Erdball

Rund sieben Millionen Menschen ohne Arbeit und Verdienst, aber

43000 Millionäre in USA.

Gemeinsame Demonstration amerikanischer Arbeiter und Mittelständler

Washington, 29. Dezember. Die soeben veröffentlichte Aufstellung des Schatzamts der Vereinigten Staaten von Nordamerika auf Grund der Einkommensteuererklärungen für das Jahr 1928-29 gibt bekannt, daß in diesem Steuerjahr 311 Personen ein Einkommen von einer Million Dollar und mehr angegeben haben. Das bedeutet eine weitere Konzentrierung der Riesenvermögen, da im Vorjahre nur 290 amerikanische Bürger Einkommen über eine Million Dollar versteuerten. Die Zahl der Personen endlich, die ein Einkommen von 250 000 Dollar anmeldeten — von denen jede also ein Millionär ist — belief sich auf über 43 000.

Die andere Seite

In dem Maße aber, wie die Riesenvermögen sich auf einige ganz wenige Großausbeuter konzentrieren, werden immer größere Massen amerikanischer Arbeiter dem Hunger, dem Elend und der Wohnungslosigkeit preisgegeben. Nach offiziellen Angaben soll die Zahl der Arbeitslosen über Weihnachten auf 5 ¼ Millionen gestiegen sein. Da aber in Amerika der Arbeitslose nicht stempeln geht, also nicht registriert wird, wird die Zahl von sieben Millionen Arbeitslosen bedeutend näher an die grausige Wirklichkeit herankommen.

„Wir wollen keine Bettelsuppen, wir wollen Arbeit"

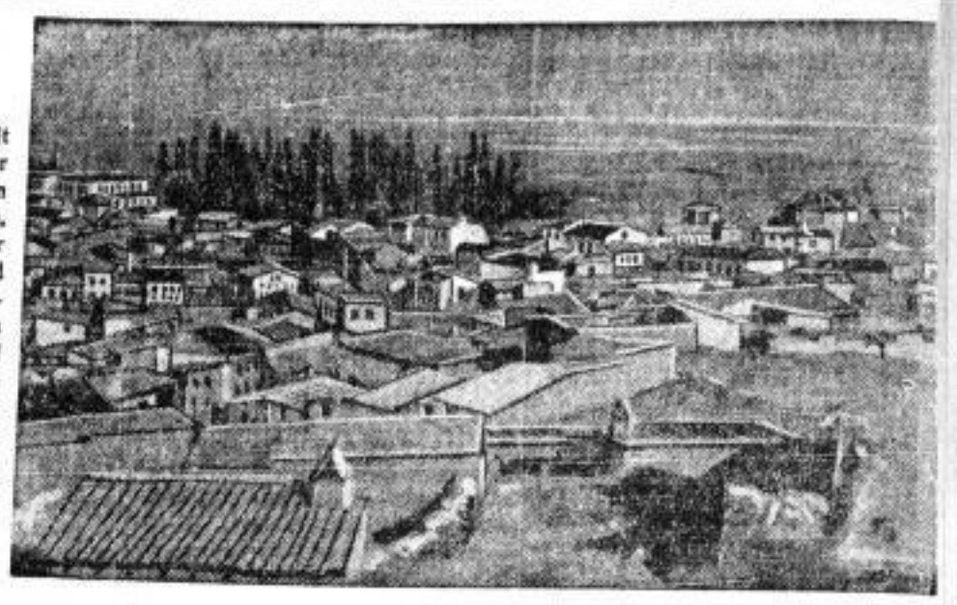
Da der amerikanische Staat bisher nicht daran denkt, durch Erwerbslosenunterstützung das riesige Arbeitslosenheer wenigstens notdürftig vor dem Hunger zu bewahren, versuchen private „Wohltäter", sich die ewige Seeligkeit durch Almosenspenden zu erkaufen. Sie treten damit in Konkurrenz mit den unzähligen religiösen Sekten und Vereinigungen, die, um ihre Betsäle voll zu bekommen, Bettelsuppen als Leimruten auslegen.

Doch je länger Würger Hunger in dem „Musterland" des Kapitalismus wütet, um so mehr erkennt das Riesenheer der Arbeitslosen und die verelendeten Mittelständler und Farm daß der Hunger keine Naturkatastrophe, sondern mit der elen Profitwirtschaft des kapitalistischen Systems zusammenhängt. kam es zu der ersten großen Arbeiter- und Mittelstandsdem stration in Cleveland gegen Präsident Hoover, als er ger wieder eine seiner seit Jahren berühmten optimistischen Re hielt. Mit Knüppeln und Tränengas wurden die monstranten auseinandergetrieben. Aber auch in den Städ Neuyork, Chikago, in Toledo sowie in allen gro Industriestädten des Ostens marschierten sie in Massen a Und ihre Parole:

„We don't want charity, we want work."
(Wir wollen keine Wohltätigkeit, wir verlangen Arbeit.)

Schreckenstaten religiöser Fanatiker

In der kleinasiatischen Stadt Menemen, nördlich Smyrna (unser Bild), kam es zu blutigen Kämpfen zwischen religiösen Fanatikern, die mit der grünen Fahne der Mohamedaner demonstrierten, und Andersgläubigen. Einem mohamedanischen Pfaffen wurde von dem fanatischen Derwisch der Kopf abgeschnitten und auf die Fahne aufgespießt. Als Gendarmerie eingreifen wollte, verschanzten sich die Fanatiker in einer Moschee und eröffneten ein Feuergefecht, in dessen Verlauf zwei Gendarmen und vier Fanatiker den Tod fanden.



Der Vulkanausbruch auf Java

Bisher 1300 Todesopfer

Amsterdam, 29. Dezember. Nach einer Meldung aus Batavia hat der Ausbruch des Vulkans Merapi auf Java bisher 1300 Todesopfer gefordert. Zurzeit ist der Vulkan immer noch in Tätigkeit. Da das ganze gefährdete Gebiet geräumt ist, befinden sich Menschenleben nicht mehr in unmittelbarer Gefahr.

5-Zentner-Geldschrank mit 6000 Mark gestohlen

In der vergangenen Nacht transportierte eine Einbrecherbande den fünf Zentner schweren Geldschrank der Gemeinde Tespe an der Elbe durch das Fenster über den Deich in einen bereitgehaltenen Elbkahn. Dieser wurde später elbabwärts angetrieben. Er enthielt nur noch einzelne Stücke des zertrümmerten Geldschranks. Den Dieben fielen über 6000 Mark in die Hände.

„Hände hoch oder ich schieße!"

Verwegener Bankraub in Köln

Mit 15 000 Mark unerkannt im Auto entflohen

Köln, 29. Dezember. Am Montagvormittag wurde auf die Depositenkasse der Deutschen Bank in Köln ein verwegener Raubüberfall verübt. Die drei Täter erbeuteten 15 000 Mark und sind im Auto unerkannt entkommen.

Nach einer ergänzenden Mitteilung wurde der Raubüberfall von drei Jugendlichen, von denen keiner über 20 Jahre alt war, verübt. Sie kamen in einem Auto vorgefahren und schossen, kaum, daß sie die Bank betreten hatten, sofort wild drauflos. Während nun einer der Jugendlichen mit dem Revolver in der Hand das Bankpersonal in Schach hielt, sprangen die beiden anderen über den hohen Kassentisch und stopften alles Geld, was sie gerade fassen konnten, in einen leinenen Sack.

Ein jüngerer Beamter, der bei dem Kassierer beschäftigt war, eilte nach hinten, um die Alarmvorrichtung in Tätigkeit zu setzen. Doch kam das Ueberfallkommando, das, gegen revolutionäre Arbeiter eingesetzt, nie Verspätung hat, in diesem Falle zehn Minuten zu spät. Nach der Tat Bankräuber in einem bereitstehenden Auto. In ihnen 15 000 Mark in barem Geld in de

Dieser Raubüberfall auf eine Bank ist beri innerhalb des letzten Vierteljahres in Köln und deutlichste, wie die entsetzliche Massennot geradezu zustände schafft.

Erdrutschkatastrophe im Eingeborenenviertel

Hochzeitsgesellschaft in Algier verschüttet

Ueber 40 Tote — Die Leichen des Brautpaares als erste geborgen

Paris, 29. Dezember. Am Sonntagabend wurden im Eingeborenenviertel von Algier zwei Häuser an einem Bergabhang durch einen gewaltigen Erdrutsch verschüttet. Unter den Trümmern der eingestürzten Häuser befinden sich die Leichen von über 40 Bewohnern, darunter eine zahlreiche Hochzeitsgesellschaft.

Im Eingeborenenviertel von Algier

Bisher gelang es, sieben Tote zu bergen, darunter die entsetzlich zugerichteten Leichen des Brautpaars.

Die sofort eingeleiteten Rettungs- und Aufräumungsarbeiten mußten nach kurzer Zeit wieder abgebrochen werden, da fortgesetzt neue Erdmassen nachstürzten. Bei der Bergung der ersten Leichen ereignete sich der zweite Erdrutsch, durch den die Rettungsmannschaften gleichfalls schwer gefährdet wurden. Nur durch den Umstand, daß sich der zweite Bergrutsch durch ein donnerähnliches Getöse ankündigte, gelang es, den Hilfsmannschaften, sich im allerletzten Augenblick zu retten. Sämtliche bisher geborgenen Leichen weisen furchtbare Verstümmelungen auf.

Die Katastrophe ereignete sich in der Nähe der Villa des deutschen Generalkonsuls, dessen Besitzung durch den Erdrutsch ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der Konsul selbst entging nur durch Zufall dem Verschüttetwerden.

Feuer in einem dänischen Gefängnis

Am Sonntagabend brach in dem auf der Festung Akershus gelegenen Landesgefängnis ein Feuer aus. Der Gefangenen bemächtigte sich eine furchtbare Panik, da sie nicht sofort aus den Zellen herausgelassen wurden. Erst, als Militär, Polizei und Feuerwehr zur Stelle war, wurden ihre Türen geöffnet. Es kam zu erregten Kundgebungen der Gefangenen.

Mit dem Auto in den Fluß gestürzt

In Bern ist am Sonntag ein Personenauto auf der Zürwieler Brücke durch das Geländer gefahren und in den Aarefluß gestürzt. Zwei Personen ertranken.

Vom „Rheingold"-Expreß zerrissen

Entsetzlicher Tod eines jungen Mädchens

Düsseldorf, 29. Dezember. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag auf dem Bahnhof Düsseldorf-Derendorf. Ein 21jähriges Mädchen, das einen Zug erwartete, wurde von dem „Rheingold"-Expreß erfaßt und vollkommen zerrissen. Der Bräutigam des Mädchens war Augenzeuge des entsetzlichen Unglücks.

Das junge Mädchen winkte gerade ihrem Bräutigam zu, der auf der Derendorfer Brücke stand, als der „Rheingold"-Expreß mit voller Geschwindigkeit in den Derendorfer Bahnhof einfuhr. Das Mädchen geriet unter den Zug und wurde von den Rädern vollständig zerstückelt. Als der Expreßzug auf dem Hauptbahnhof in Düsseldorf ankam, konnte man an der Lokomotive nur noch kleine Fleischfetzen und Blutspuren feststellen.

Die ganze Kirche als „Brandopfer"

Die katholische Kirche in St. Josef im amerikanischen Staate Ottawa brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer war durch die Unvorsichtigkeit eines Kindes entstanden, das eine sogenannte Opferkerze umgeworfen hatte. Der Schaden beläuft sich auf zwei Millionen Mark. Wie heißt es doch in der Bibel: Sammelt nicht irdische Schätze, die die Motten und der Rost fressen . . .

Auf der Landstraße ermordet und beraubt

Auf der Chaussee Seehausen—Werben bei Wittenberge wurde ein Händler aus Magdeburg blutüberströmt aufgefunden. Der Verletzte, der schwere Schädelverletzungen aufwies, gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Er starb noch in der Nacht im Seehauser Krankenhaus, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben. Nach den neuesten Feststellungen ist der Händler Opfer eines Raubüberfalles geworden. Es fehlen außer 600 Mark in barem Gelde sämtliche Wertsachen und die Papiere, die er bei sich trug.

Winterstürme über Nordengland

Nordengland und Schottland wurden von heftigen Winterstürmen heimgesucht, die mit einer Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometern dahinrasten. Schiffahrt und Fischerei sind stillgelegt. An der Westküste Schottlands strandete ein Fischdampfer, dessen Besatzung als verloren angesehen wird.

C Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden C

Dresden-Löbtau

Gasthof und Ballsaal Bürgergarten
Lübecker Straße 16
Freitags und Sonntags mod. Ball
Verkehrslokal der Dresdner Arbeiterschaft
50188

Gaststätte Sängerheim
Wernerstraße 36
50189

Orig.-amerikan. Expreß-Schuh-Rep.
Poststraße, im Limu
50254

Anna Lindemann
Kesselsdorfer Straße 44
Schokoladen- und Zuckerwaren
50260

Naumanns Lebensmittelgeschäft
Reisewitzer Straße 56
50427

Fein- u. Weißbäckerei
Herm. Kosche
Kesselsdorfer Straße 40 und 42
Wallwitzstraße 35
50421

Drogerie z. weißen Kreuz
Alfred Sachsenröder
Kesselsdorfer Str. 24, Tel. 16682
50164

Radio-Haus Fortschritt
Fritz Fissel
Reisewitzer Straße 26. Tel. 10775
50167

Holz- und Kohlenhandlung
Ernst Bahle
Reisewitzer Straße 44
51756

Viktoria-Drogerie
Kesselsdorfer Straße 26
Drogen — Farben — Lacke
50433

Möbelhaus Richard Schmieder
empfiehlt seine große Auswahl in
Möbel aller Art
Kesselsdorfer Straße 17
im Hause der Musenhalle
50163

Butterhandlung „Loreley"
Kesselsdorfer Straße 17
Spezialgeschäft für Butter, Eier, Käse, Fett- und Fleischwaren
50430

Orbach & Co.
Kesselsdorfer Straße 14
bekannt billig und gut
Damenwollwaren, Strümpfe
50429

Konditorei u. Café Müller
Bekell- und Versandgeschäft
angenehmer Familienaufenthalt
Kesselsdorfer Straße
50425

J. Röder
Holz — Kohlen — Möbeltransport
Reisewitzer Straße 61
50426

Frauen-Hygiene
Gummiwaren, Leibbinden
Wernerstraße 46, Ecke Kesselsdorfer Straße
50565

Kolonial- und Grünwaren-Geschäft
E. Uhlemann
Thaerstraße 21
50425

Oswin Schäfer
Pillnitzer Straße 44
Feine Fleisch- und Wurstwaren
50424

Ernst Stiller
Kesselsdorfer Straße 74
Spezialgeschäft für Lacke, Farben, Pinsel
50166

Konditorei, Fein- und Brotbäckerei
von
M. Günther
Kesselsdorfer Straße 33
50422

Dampfwaschanstalt
W. Bruchhold
Ebertplatz 12. Tel. 15728 u. 14627
Haushaltwäsche — Gewichtswäsche
50166

Dresden-Cotta

Ernst Pillack
Molkereiprodukte
Ecke Kronprinzen- u. Untersedorfer Straße
50180

Lederhandlung Klemmt
Kronprinzenstraße 10
Günstige Einkaufsquelle f. Leder u. Zubehör
50179

Köckritz
Feinbäckerei, Pennricher Straße 38
50174

A. Paulus
Lebensmittel — Hausschlachtung
Elbeneleben Straße 45
50171

Marie Seibrig, Hörigstraße 36
empfiehlt Fische, Delikatessen, Kolonial- und Grünwaren
50170

Hermann Knechte, Pennricher Str. 23
Kolonialwaren — Hausschlachtung
Zigaretten — 6% Rabatt

Arthur Thieme
Fleischermeister
Reisewitzer Straße 1

E. Lipfert
Möbeltransport u. Kohlenhandlung
Wilhelm-Franz-Straße 1
50173

Bruno Fischer, Cossebaude Str. 22
Schuhreparatur und Lederhandlung
50608

Radio Elektro
Bruno Endler
Mühlweg 4

Otto Rubel
Brot- u. Feinbäckerei
Klopstockstraße 43
50328

Alfred Klemm
Friseur
Kronprinzenstraße 8

Hans Seiffert, Klopstockstr. 38
Butter — Lebensmittel
50323

Erich Hunger
Feine Fleisch- und Wurstwaren
Kronprinzenstraße 14
50175

Walter Leonhardt
Drogen, Farben, Kolonialwaren, Gärmittel
Pennricher Straße 26. Fernruf 20210
50176

Arno Hanstein
Kolonial-, Obst- und Grünwaren
Pennricher Straße 29
50175

J. Schneider
Holz- u. Kohlenhandlg. Tel. 29633
Lager: Gottfried-Keller-Straße 27
50606

Oskar Röder
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Cossebaude Str. 30
50609

Martha Kunze
Grünwar. u. Feinkostgeschäft
Warthaer Str. 19
50602

Lebensmittel Lydia Bergemann
Meißner Landstraße 1
51349

Möbel-Schubert
großes Lager — Ockerwitzer Straße 50
51749

Frieda Arnold, Leutewitzer Str. 27
Lebensmittel
51351

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Felix Bebold, Klopstockstraße 29
50326

Bäckerei und Honigkuchenfabrikation
Wilhelm Kolbe, Dresden-Cotta
Ockerwitzer Straße 35. Tel. 27827
50608

Reichinnenstrickerei
Johanna Werner, Ockerwitzer Straße 14
Anf. von Strickstücken aller Art, Anf. aller Reparaturen sowie Anstricken von Strümpfen
50609

Klara Fischer, Hamburger Str. 84
Lebensmittel
50608

Bäckerei E. Finsterbusch
Inh. K. Beulisch, Meißner Landstr. 13
50612

Curt Pietzsch, Weidentalstraße 50
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
50172

— — — und ihr Radio
nur vom Fachmann
Wilhelm Möckel, Hühndorfer Str. 4
50325

Bäckerei und Konditorei
Max Mischke
Kronprinzenstraße 20
50177

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Walter Kern
Gottfried-Keller-Straße 15
50607

Reservient Nr. 100
50606

Farben-Krusche
Roquettestr. 20, Ecke Warthaer Str.
Drogen, Seifen, Parfüms. 6% Edeka
50604

Paul Fleischer,
Kronprinzenstraße 5, Ecke Sachsdorfer Straße
Alle Arten Schuh-Rep. Spez.: Ego-Verfahren
50331

M. Ludolph
Tabak und Schreibwaren
Warthaer Straße 56
50601

Max Wallrabe
Lebensmittel
Kronprinzenstraße 17
50608

Fenn
Hüte, Herren-Artikel
51150 Schirme, Felze

Ratskeller
Omsewitz
Verkehrslokal der Arbeiter
51745

Dresden-Leutewitz

Paul Zschäckel
Fleischermeister
Reisewitzer Straße 51

Hermann Weihrauch
Fleisch- und Wurstwaren
Wilh.-Müller-Str. 2
50609

Dresden-Gorbitz

Bäckerei und Kaffeeschank
Carl Mischke, Dresden-Gorbitz
Kesselsdorfer Str. 222 — Tel. 27519
50435

Tanzstätte „Alter Dessauer"
Dresden-Gorbitz
Jeden Sonntag für Tanz und Eintritt: Herren 50 und Damen 20 Pf.
51068

Arbeiter, laßt eure Schuhe bei Nitsche in Ordnung bringen — Fliederweg 1
51062

Dresden-Briesnitz

Friedrich Jakob
Fleisch- und Wurstwaren
Meißner Landstraße 29
50610

C. Alwin Müller, Warthaer Str. 46
Lebensmittelhandlung
50600

Cossebaude

Max Gast
Talstraße 2
Bäckerei, Konditorei, Kolonialwaren
50605

Karl Thomas
am Bahnhof
Holz- u. Kohlenhandlung
50603

Carl Uhlig
Bauwaren, Düngemittel, Brennstoffe
Torfmull, Speise- und Viehsalz. Ludwigstraße 7
50606

M. Herrmann
Kolonialwaren
Talstraße 111
50604

J. Helmstädt
Molkerei u. Lebensmittelhandlung
Dresdner Straße 10
50601

Friedrichstadt

Kolonialwaren-, Lebensmittelhandlg.
August Schneider, Schäferstraße 73
50556

Josef Müller, Restaurant
Schäferstraße 24
50556

Schäfer-Drogerie
Drogen — Farben — Verbandstoffe
Schäferstraße 34
50557

Fr. Hofmann
Feinkosthandlung, Schäferstraße 47
50558

Kolonialwaren
und Kaffee-Spezialgeschäft
Arthur Voigtländer
Schäferstraße 42. Tel. 22716
50559

Fische — Räucherwaren
Obst — Gemüse — Lebensmittel
Helene Preiß
Schäfer-, Ecke Menagerietraße
50560

Hohenthal-Schenke, Vorwerkstraße 18
Gute Speisen und Getränke
50561

Weiß- u. Feinbäckerei a. M. Schäfer
Vorwerk-, Ecke Wachsbleichstraße
50562

Lebensmittel aller Art billig und gut bei
Lidda Hraska, Vorwerkstraße 13
50563

Bäckerei und Konditorei
von Oskar Schulze, Vorwerkstr. 15
50564

Restaurant „Zur Zippe"
Cottaer Straße 29
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
51751

Dölzschen

Schuhmacherei R. Christmann
Reparaturen aller Art, sowie Turnschuhe
Pantoffeln
Ockerwitzer Straße 27
50426

Dölzschen-Roßthal

Hermann Grießbach
Dölzschen-Roßthal
Reunimpischer Str. 11
50435

Cotta-Briesnitz

Drogerie Fritz Schubert
Drogen — Farben — Lacke
4 Prozent Edeka
Meißner Landstraße 21
50610

Roßthal

Martin Füllkrug
Feine Fleisch- und Wurstwaren
An der Beerenhut 16 — Roßthal
51061

Miller's Restaurant
Verkehrslokal der Arbeiterpartei
Reunimpischer Straße 8
50437

Dresden-Coschütz

Obst — Südfrüchte — Fischwaren
Emma Simon, Karlsruher Straße 9
50528

Lebensmittel — Molkereiprodukte
Robert Klemm, Windbergstraße 24
50531

Zigarren-Spezialhaus
Emilie Büttner
Karlsruher Straße 21
50529

Richard Quanter
Kolonialwaren
Karlsruher Str. 99
50530

Schuhmacherei Rudolf Riha
Windbergstr. 34
50532

Kemnitz-Stetzsch

Otto Simon
Bäckerei und Konditorei
Meißner Landstraße 175
51743

Walter Heinrich
Fischwaren-Delikatessen
tägl. Eingang v. frischen Seefischen
Meißner Landstraße 78
50613

Chr. Augustin, Meißner Landstr. 89
Lebensmittel
51746

Anna-Drogerie
Alfred Kießling
Meißner Landstraße 126
50611

Farbenhaus E. Kempe
4% Edeka / Drogen, Seifen, Farben, Lacke
Meißner Landstraße 108
51747

Hans Leipscher
Kolonialwaren und hausschlachtene Fleisch- und Wurstwaren
Meißner Landstraße 56
50614

Damen-Frisier-Salon
Klara Deger, Meißner Landstr. 108
50612

Tharandt

Felix Petzold
Markt 35
Manufaktur-, Modewaren, Konfektion
50638

Paul Wenzel
Tharandt, Hartha, Hintergersdorf
Lebensmittel — 6% Rabatt
50630

Freital-Potschappel

Fleisch- und Wurstwaren
Ernst Schöne, Burgwartstraße 80
Eigene Kühlanlage. — Rabattsparmarken
50592

Paul Herrmann, Inh. Dresdner Str. 83
Manufakturwaren, Damen- u. Kinderkonfektion
50591

P. Richter Stahlwaren Schleiferei
50592

Oskar Häßner
Spezialgeschäft: Fluß- und Seefische
Feinkost — Konserven
50549

Willi Rauch
Untere Dresdner Straße 100
Wäsche jeder Art
Strümpfe, Trikotagen, Schürzen
Mitglied des Rabatt-Sparvereins
50591

M. Philipp, Untere Dresdner Str. 71
Tapisserie, Weiß- und Wollwaren
50558

Bäckerei Thieme
Täglich frisches Tiegebäck!
50554

Wild — Geflügel — Feinkost
Alfred Dehme
50550

Hempels Bier- u. Speiserestaurant • Stehbierhalle
Unt. Dresdener Str. 72
50548

Molkerei-Produkte en gros
Fritz Dietrich
Wurgwitz, Gartenstraße 35
Telefon: Freital 966
51734

Hainsberg

Haus- und Küchengeräte
Walther Franz, Rabenauer Straße 9
50552

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Reubert, Dresdner Straße 6
50521

Möbel, Textilwaren
Bettfedernreinigung
H. Böhme
Dresdner Straße 18
50520

Freital-Döhlen

Central-Apotheke
Allopathie, Homöopathie, Biochemie
Anfertigung sämtlicher Rezepte
Lieferant für alle Krankenkassen
50590

Elektro-Anlagen, Radio
Walter Reichel Nachf., Dresdner Str. 133
50551

Zauckerode

Molkerei Walther Wilsdruffer Str. 129
51731

Reilig-Motordienst
Wilsdruffer Straße 102 — Telefon 1222
51730

Max Strobel Schuh- u. Filzwaren Wilsdruffer Straße 99
50593

Beerdigungs-Anstalt Pietät für Freital und Umgebung
übernimmt Bestattungen in jeder Ausführung
Max Hörmann
Telefon 1326 (Amt Freital)
51733

Fleischerei mit eign. Kühlanlage
Wilsdruffer Str. 187 **Max Racke**
51732

Freital-Deuben

Molkerei Matthes, Kirchstr. 5
täglich frisch: Milch, Butter, Sahnequark, Kindermilch
50596

Gasthaus „Stadt Freital"
Große Vereinszimmer, Uebernachtung
Ruf 559 — Eigene Schlächterei
50595

Restaurant „Alte Post"
Gesellschaftssaal — Vereinszimmer
Mozartstraße 3
50594

Coßmannsdorf

Kolonial- und Milchwaren
Otto Neubisch, Hauptstraße 13
50593

Textilwaren
E. Meichsner, Inh.: W. Meichsner
50594

Drogen- und Kolonialwaren
Inh.: Ottomar Kaden, Hauptstr. 1
50593

Gasth. „Zum Rabenauer Grund", Inh.: Herm. Linke — Verkehrslokal der org. Arbeiterschaft
50592

Bäckerei und Konditorei
Rudolf Kunze, Otto-Rühner-Str. 6
50590

Rabenau

Rest. Sängerheim
Vereinszimmer
Bes. A. Wenel
Tel. 984 Hauptstr. 2
50599

H. Fleisch- und Wurstwaren
Paul Hiller
Bismarckstr. 16
50596

P. Morgenstern, Uhrmachermstr., Hauptstr. 21
Lager in Uhren, Gold- u. Optiker-Waren
50597

G. E. Hamann, Inh. Alfred Hamann
Textilwaren, Hauptstraße 19
50598

Stadt-Drogerie Rabenau
Arth. Heinrich, Dresdner Str. 4. Fernspr. Freital 780
50595

F Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen F

Pirna

Alfred Müllner
Pirnaer Auto-Spezial-Werkstätte
Waisenhausstraße 14
51764

Empfehle meinen Schnellastwagen für Vereine u. dergl. zur gef. Benutzung
Paul Thamm
Pirna-Copitz, Prositzwitzer Straße 76
50482

Paul Schumann
Lange Straße, Ecke Badergasse
Kolonialwaren, Milch- u. Molkereiprodukte
50950

S. Großer, Tischlerei, Nd. Burgstr. 2
Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer
Nur selbstangefertigte Möbel sowie auch Bauarbeiten
50961

Kohlenhandlung
liefert frei Haus
Pionier-Kaserne, Albert Hartwig
50460

William Pömmel, Dohnasche Straße 16
Polstermöbel und Umarbeitung
Lederwaren — Reisekoffer preiswert
50449

Anna verw. Händler
Inh.: Alfr. Jäckel, Dohnasche Str. 14
Seifen, Parfümerien, Toiletteartikel
50439

Biergroßhandlung
liefert frei Haus und Kantine
Erwin Nessig, Alte Dresdener Straße 55
Ruf 645
50461

Paul Gregor
Barbiergasse 14—15
Möbel aller Art, Reformbetten, Kinderbetten
Anfertigung und Umarbeitung
Amtlicher Polstermöbel
50459

Friseur-Geschäft für Damen u. Herren
Kurt Seifert, Schloßstraße 5
50458

Leder
Karl Jänichen, Badergasse 8
50457

Feldschlößchen-Tunnel
hält sich zur Einkehr bestens empfohlen
Freitags und Sonnabends: Stimmungsmusik
50455

Die Qualität der
Migeno-Erzeugnisse
ist unsere Reklame!
50447

Zigarren-Spezialgeschäft
Emil Küchler, Große Straße 8
50451

Helmut Mittag, Schmiedestraße 21
Feinbäckerei, sowie Kaffeeschank
50449

Kegelheim Carolabad
Jeden Sonntag feiner Ball
Elbestraße 8 — Taggesell
50534

FRANZ HILLE
Holz- und Kohlenhandlung
Nachfrage nach mit Anfuhr, sow. Asche- und Lohnfuhren, Pionier-Kaserne 21
51752

Alfred Schmücker
Kleiderstoffe für Braut, Gesellschaft und Straße — Schössergasse 10
50455

Großhandlung
Zigarren — Zigaretten — Tabak
Willi Ockert, Pirna-Neuendorf
Fernruf: Amt Langenhennersdorf 60
50544

Reserviert 12
50543

Arthur Zänßler
liefert Kohlen, sowie Briketts aller Arten
Schmiedestraße 4
50448

Café Bachmann — Reichsstraße 10
gutgepflegte Biere
50452

Fritz Zschaler, Wingendorf
empfehle meine Gesellschaftswagen für Vereine und Vergnügungen. — Amt Liebstadt 20
50545

Haußwald
Lebensmittel, Tabake, Weine, Liköre
Samen — Holländ. Blumenzwiebeln
Am Markt
50454

Radio-Bartosch
Pirna, Gartenstraße
50444

Gummiwaren
Hygiene-Artikel, Krankenpflegeartikel
Sanitätshaus Frauenwohl
50442

Kohlen-Ockert, Nicolaistr. 4
liefert künstliches Heizmaterial
50453

Emil Schönbach
Klempnerei und Installation für Gas-, Wasser-, Klosett-, Bade- und Warmwasseranlagen
Ruf 555
50446

Besucht die Lichtspiele
Astoria-Lichtspiele
Vorführung von nur ersten Schlagern
Ton-Film-Theater
50450

Kleiderhalle Grahl
Herren-, Knaben- u. Berufskleidung
Elbtor-Eckhaus und Dohnasche Str.
50456

Sporthaus
C. Siegel Nachf., Inh.: C. Hebold
Gartenstraße 8
50443

Max Schneider
Spezialgeschäft für Wirtschaftsartikel
Gartenstraße 35
50445

Richard Schernecke
Dohnasche Straße 13 — Wollwaren, Trikotagen und Damen-Kleidung
50441

Pirna-Copitz

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Bruno Böhme
Pillnitzer Straße 18
50464

Sämtl. vom Arzt verordnete Kurbehandlung
Bäder und Massagen
werden gewissenhaft ausgeführt im
Germania-Bad
Schillerstraße 13 — Willy Noack u. Frau
50463

Richard Müller
Polstermöbel — Rathstraße 12
50462

Schuhklinik, neuzeitliche Reparaturwerkstatt. Kreuz Mitscherlich, Hauptstr. 13
50540

Emil Schröter
Möbeltransport
Kohlen und Briketts
Oberplatz 9
50542

Kauft Kohlen
sowie Brennholz bei
Rudolf Stephan, Hauptstraße 18
50466

Richard Worm
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Hauptplatz 20
50465

Th. Hübner, Hauptstraße 11
Kolonial- und Grünwaren — Möbel aller Art, echt und imitiert
50539

Walter Wunderlich
Hauptstraße 3 — Kolonial-, Grün-, Fischwaren und Sämereien
50467

Gebrüder Öhme
Leglerstraße 7
Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik
liefert preiswert:
Kakaos, Schokoladen, Bonbons
50541

Erbgericht Copitz, Hauptplatz 2
Jeden Sonntag Tanz, gute Speisen u. Getränke
51753

Herbert Mäder
Drogen, Farben, Kolonialwaren
6% Ebeta-Rabatt
Pillnitzer Landstr. 47a
51751

Pirna-Jessen

Ida Strobel, Bekleidung für Herren und Knaben — Sportanzüge, Hemden usw.
50536

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Kohlenhandlung — Max Henkel
50470

Kegels Gaststätten
Pirna-Jessen
Inh.: Ernst Günzel — Ruf 443
Bundeskegelbahn, schöner Saal, Vereinszimmer — Eigene Schweineschlächterei
50469

Oskar Ernße
Kolonial- u. Tabakwaren, Wirtschaftsgegenstände
50468

Struppen

Empfehle meinen Schnell-Lastwagen
Spezialität: Fernfahrten u. Möbeltransporte
Otto Ulrich, Hauptstr. 36 — Ruf 47
50471

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Erwin Opitz, Hauptstraße 72
50537

Mittelgasthof Struppen
Bes. P. Meinrichel. Angenehmer Familienaufenthalt, Vereinszimmer, Fremdenzimmer, Eigene Fleischerei u. Kühlanlage, ff. Küche, Keller bei stets billigen Preisen

Heidenau

Leder- und Bedarfsartikel
kauft nur beim Fachmann
Wilhelm Hoffmann, Bismarckstr. 31
50225

Edwin Fritzsche
Martin-Luther-Straße 8
Groß-Schuhreparatur
Solide Arbeit — Billigste Preise
Verwendung von Ia Material
50154

Georg Fritsch
Obergraben 7
Holz, Kohlen und Kartoffelgeschäft empfiehlt sich der Arbeiterschaft
50158

Besucht die Lichtspiele Heidenau
50549

Lebensmittel, Obst und Grünwaren
Heinrich Makoczi, Carolastraße 8
50517

Heidenau-Süd

Feine Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt der Arbeiterschaft
Rudolf Kürbis, Albertstraße 13
50518

Wollt Ihr gut und billig kaufen,
müßt Ihr zu Henisch',
Georgstraße 4, laufen!
50519

Alte Bahnhofswirtschaft Heidenau-Süd
Oswin Nessig
51776

Kauft Schuhe im Fachgeschäft von Moritz Hofmann, Schuhmachermeister. Ausführung sämtl. Schuhmacherarbeiten. Pirnaer Str. 17
51775

Adolf Lenz, Johnstraße 10
Kolonialwaren, Grünwaren, Konserven
51777

Heidenau-Nord

Buch- und Zeitschriftenhandlung
Königstraße 45
50162

Brot- und Weißbäckerei
Bahnhofstraße 30
50160

Bernhard Wünsche, Königstraße 58
Motorräder, Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate
50161

Paul Hänel, Ferdinandstraße 4
Lebensmittel- und Milchhandlung
50155

Haus- und Küchengeräte
Paul Leopold, Dresdner Straße 8
50156

Stern-Drogerie
Paul Leutholt, An der Mühlgrenze
50157

Kaufhaus Reiner, Bahnhofstraße 10
50157

Robert Irmischer
Delikatessen, Obst u. Südfrüchte, fr. Seefische
Mühlenstraße 5
50515

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Franz Wiegand, Königstraße 62
Spezialität: Finkler-Brot
50516

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Hedwig verw. Sieber
Königstraße 56
51365

Kolonialwaren- u. Feinkosthandlung
Kurt Grille, Güterbahnhofstraße 16
51364

Dohna

Brot- und Weißbäckerei
Bruno Schäfer, Königstraße 39
50521

Brot- und Feinbäckerei
Rudolf Kurth, Königstraße 53
50522

Brot- und Feinbäckerei
Arthur Schiller, Königstraße 46
51781

Niedersedlitz

Hermann Wehle & Co.
Niedersedlitz — Fernruf: F 9, 0330
Prima Brikette, Braun- u. Steinkohlen, Koks, Holz, Torfmull und Streu — Baumaterialien
Möbeltransport
50552

Schnell-Besohlanstalt / Schuhwarengeschäft
M. Grützner, Lockwitzer Straße 1
51542

Gotthold Feistner
Dorfstraße 4
Feine Fleisch- und Wurstwaren
50537

Kauft Haus- und Küchengeräte
Eisenwaren — Werkzeuge bei
Friedrich Günther
Klempnermeister, Schulstraße 1
50506

Café Kühne
empf. seine neuangerichteten Lokalitäten
50555

Paul Krige-Moore, Kolonialwaren, Delikatessen, Konserv., Tabake
50564 Gabelsbergerstr. 2. Telefon: F 50631

Paul Peschels
Großschuhmacherei / Lederhandlung
Siemensstraße 2
50563

Zschachwitz

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Hans Richter, Pesterwalder Landstraße 14
50548

Hausfrauen! Kauft bei W. O. Gahrmüller, Inh. E. Gilemann, Niedersedlitzer Straße 30
50553 Schnitt- und Kolonialwaren.

Unterstützt die
Lichtspiele Zschachwitz!
50552

Hosterwitz

Sommers Gasthaus, Hosterwitz
empfiehlt seine Lokalitäten
51771

Kolonialwaren und Lebensmittel
Clara verw. Müller, Dresdn. Str. 25
51357

Brot- und Feinbäckerei, Konditorei
Franz Herzig, Dresdner Straße 22c
51773

Brot- und Weißbäckerei, Konditorei
Max Wippler, Dresdner Straße 26
51774

Pillnitz

Reserviert 30
51778

Schnitt- und Wollwaren
Klara Rudolph, Laubegaster Str. 7
51779

Zschieren

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Martha verw. Breitschneider, Albertstraße 6
51536

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei, sowie alle Kolonialwaren. Karl Schubert, Meißlitzer Str. 3
50527

Großsedlitz

Heinrich Ohle
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei, Gemischtwaren
51782

Niederpoyritz

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Ernst Thomas, Pillnitzer Landstraße 68b
51770

Bergießhübel

Hermann Röthiger
Kohlen und Baumaterialien
Bahnhofstraße
50546

Sebnitz

Herren- und Damen-Schneiderei — Herrenwäsche
Alfons Köster, Schandauer Str. 24
51080

Strümpfe — Handschuhe — Wolle
am vorteilhaftesten im Spez.-Geschäft
R. L. Hartenstein
Lange Straße 32
Verkauf der Etam-Strümpfe
51078

Wäsche — Schnittwaren — Bettfedern
Meta Pilz, Schandauer Straße 22
51079

Billige Bezugsquelle
Josef Pontratz
Lange Straße 43
51077

Lebensmittelgeschäft am Bahnhof, Alwin Weise
51573

Arbeiter, besucht die
Central-Lichtspiele
Neuer Besitzer: Herbert Schnittan
51076

Damen- und Herren-Friseur-Salon
Ferdinand Dörr, Kirchstraße 11
51075

Hans Baum, Kirchstraße 18. Kaffeelieferant
Uhren, Goldwaren, Grammophone, Optik
51074

Dresden-Lockwitz

Wilhelms Gastwirtschaft
beliebte Einkehrstätte — Am Plan 114
51057

Unterer Gasthof Lockwitz
Jeden Sonntag vornehme Ballmusik im neuperfektionierten Saale. Hierzu ladet ein
P. Kaunzieher und Sohn
51056

Feinbäckerei und Konditorei
Kurt Barmann, Pestalozzistraße 118c
50546

Paul Lange, Schloßstraße 65
Kolonial- und Grünwaren, Tabak

Brot-, Weißbäckerei und Konditorei
Joh. Berthel, Schloßstraße 87

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Fa. Alfred Kunze, Röhrsdorfer Straße 5
51788

Prima Fleisch- und Wurstwaren
Otto Schöne, Lugoer Straße 71

Alfred Melchsner, Poststr. 116
Kolonialwaren — Tabakwaren — Weine
50543

Fritz Müller, Holz- u. Kohlenhandlung, Kreischaer Str. 12d
50547

Weißbäckerei — Konditorei
Gustav Walther, Borthener Straße 31
50541

Max Göhler
Holz- u. Kohlenhandlung
Niedersedlitzer Str. 71d — Telefon F. 50661
50542

Dresden-Kaitz

Alfred Hofmann
Roderitzer Straße 13
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
51096

Rudolf Kühne, Roderitzer Straße 12
Fleisch- und Wurstwaren
51095

„Ratskeller", Bannewitzer Str. 12
Verkehrslokal der Arbeiter
51094

Richard Rüdiger
Pesterwitzer Straße 47
Feine Fleisch- und Wurstwaren
51093

Dresden-Rochwitz

Kolonialwaren und Landesprodukte
Richard Hempel, Wachbergstraße 3
51387

Bäckerei und Konditorei
Friedrich Nunberger, Königshöhe Straße 1
51388

Erich Richter, Wachbergstraße 4
Lebensm., Obst, Gemüse, hausschl. Wurstw.
51389

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Max Forker, Zwei-Brüder-Weg 4
51390

Holz- u. Kohlenhandlung, Owalt Angermann, Weid.-Hirsch. Str. 1
51391

Dresden-Wachwitz

Max Hende, Grundstr.
Kolonialwaren
51385

Kolonialwaren —
Ernst Otto
5% Ebeta-Rabatt auf alle
51386

Johannesb
beliebter Ausflugsort — Ver
organisierten Arbeiterschaft —
eigene Schlächterei Max Fr
51386

Holz- und Kohlenhandlung
Friedrich Gierth, Dorfplatz 3
51384

Dresden-Kleinzschachwitz

Fleisch- und Wurstwaren
Max Friedrich, Putjatinstraße 11
51059

Fleisch- und Wurstwaren
Max Friedrich
Putjatinstraße 11
50521

Arbeiter, kauft in
Kliemanns Schuhhaus, Putjatinstraße 2
50520

Billig und gut kauft man im
Kaufhaus Dietrich
Kleinzschachwitz 2
50519

Dresden-Mockritz

Lebensmittelhaus Hans Hackebeil
Maximeisterstraße 55
51107

Söbrigen

Lebensmittel aller Art empfiehlt
Paul Klinkicht, 33b
50520

Pappritz

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Hugo Höfe
51780

Königstein

Kolonialwaren — Feinkost
Paul Richter, Bielatalstraße 92
51071

Colmnitz

Erbgericht Colmnitz
Erich Neuhaus
51374

Nieder-Colmnitz

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Emil Wächtler
51373

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Carl Böhme
51377

Kolonial- und Grünwaren
Louise Fischer
51376

Ober-Colmnitz

Dampfbäckerei, Lebkuchen- und Makronenfabrik
Max Sändig
51375